

# Leipziger Tageblatt

und  
handels-Zeitung

Morgen-Ausgabe.

**Bezugspreise:** für Zeitung und Korrespondenz nach außen 5 Pf., und Spezialpreise monatlich ins Ausland gebracht  
monatlich 1.25 M., vierzehntäglich 2.75 M. Der Gehaltsdruck, aufser  
Titelseite und Ausgabeblättern abgezahlt: monatlich 1.25 M., vierzehntäglich 3 M.  
Durch unsere auswärtigen Blätter: monatlich 1.25 M., vierzehntäglich 3 M.  
1.25 M., vierzehntäglich 3.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutsches  
Reichs und der deutschen Kolonien monatlich 1.25 M., vierzehntäglich  
4.25 M., ausländisch Postabrechnung. Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
In Leipzig, den Nachbarorten, und den Orten mit eigenen Büros wird  
die Abonnementausgabe nach dem Kosten des Erhaltens 10 Pf. erhöht.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsräume: Tuchmacherstr. 8. • Zeitungsdruckerei Nr. 14002, 14003 und 14004.

Nr. 633.

Montag, den 14. Dezember.

108. Jahrgang

**Anzeigenpreise:** für Anzeigen zur Zeitung und Umschlagung bis  
zu 1000 Wörtern 20 Pf., darüber 1.25 M., kleinste Anzeigen die Beitragsliste einer  
20 Pf. Weiberholz, Rob. Anzeigen von Schriften im amtlichen Teile der Beitrags-  
liste 20 Pf. Geschäftsanzeigen mit Planzeichnung im Druck erhebt. Ruhelos-  
keit nach Artikel. Beiträge: Goldenthal, 1.25 M., das Kaufhaus ausstellt. Delegations-  
Anzeigen-Rahmen: Rahmenanzeige, bei öffentlichen Anlässen des Leipziger  
Engelbrettes und allen Annonsen-Expeditionen des Jura und Auslandes.  
Das Leipziger Tageblatt erscheint montags 1 Mal, Sonn- u. Feiertags 1 Mal.  
Berliner Baden-Baden: In den Seiten 17, 18, 19 preis: 100 Pf. Seite Nr. 407.

1914.

## In Nordpolen 11000 Russen gefangen. Neues Vordringen der Österreicher in Westgalizien. Batum in Brand geschossen.

\* Die französischen Blätter haben sich fort und fort über die strenge Handhabung der Zensur beklagt. Wenn sie in diesen Tagen eine starke Sprache gegen die russische Heeresleitung führen, so muß die Zensur ihr Amt sehr schlecht wahrnehmen oder aber — die Regierung ist mit dieser Kritik einverstanden. Es will doch etwas heißen, wenn General Barrois im "Tempo" die russischen Leistungen in Polen mit bitteren Worten als eine große Enttäuschung kennzeichnet. Ja, es macht das Vorgehen der russischen Heeresleitung, es sei ihr darum zu tun gewesen, die Deutschen nach Polen hereinzuladen und dort "festhalten", einfach lächerlich. Mit diesem "festhalten", meint er, sei dem verbündeten Frankreich keineswegs sonderlich gedient, und er hat zweifelhaft. Vorauß Frankreich rechnete, war der Einmarsch in Schlesien. Dafür findet aber abwehrnein, daß die "festhalten" bestreite aufscheinend darin, daß die Deutschen fortwährend angriffen und vorwärtskämpften, während die Russen, abgesehen von Galizien, in eine hebenliche Unfähigkeit verfallen seien. Das ist ein Vorwurf, der unmittelbar den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch angeht, und da das französische Regierungsblatt für die Ansicht seines Generals und Gemahnmans Raum und Druckfeuerwaffe ließ, geht man kaum fehl, wenn man annimmt, daß dieser Zorneszug nur ein Riederschlag der in Bordeaux und Paris eingetretenen Enttäuschung ist. Wie oft wird sich schon dieses Gefühl im Ministerrat laut gemacht haben: Fazit läuft uns schmoren!

Und doch ist es nicht so, als ob es der russischen Heeresleitung schlechthin an gutem Willen gefehlt habe. Wahrlaßt — Blut genug hat sie auf den ostpreußischen und polnischen Schlachtfeldern hinstromen lassen. Der russische Generalstab hat, wie abgemacht, vom Niemen und Narew aus den "Boarmarsch auf Berlin" angetreten; er hat dann nach den ersten Niederlagen in Masurien hinter der Weichsel eine gewaltige Heeresmacht versammelt und war damit gegen Ende Oktober — freilich also erst im dritten Kriegsmonat — fertig, und es gelang durch diese Übermacht die Deutschen und Österreicher auf eine kurze Weile fast ganz aus Polen zu verdrängen. Wenn die Russen heute nicht vor Breslau und Thorn stehen, geschweige denn vor Berlin, so ist das einfach deshalb so, weil sie der überlegenen Kriegskunst trotz ihrer Überzahl nichts gewachsen waren. Was will also Herr Barrois? Könnte ihm Nikolai Nikolajewitsch nicht die Frage entgegenhalten: Und Ihr? Habt Ihr nicht auch versucht, Eure Hassen an den Rhein zu tragen? Datum fiel Lüttich, Namur, Maubeuge? Warum fiel Antwerpen? Und Eure nächsten Verbündeten? War die Niederlage von Antwerpen nicht auch eine Niederlage Englands, von den Belgien nicht erst zu reden? Und was hat Euer Joffre bis jetzt mehr erreicht, als die Deutschen an der Lahn und Aar festgehalten zu haben?

Man sieht, die Unterhaltung läuft ungefähr auf das Geschichtliche von den treibhaften Jungen hinaus, die einen Dritten verfolgen: Der eine ruft: Hurra, ich hab ihn! der andere: Hast ihn fest!, worauf der erste: Ja, er läßt mich aber nicht los! — Es wird bei diesen Auseinandersetzungen für die Verbündeten, an denen sich übrigens auch die englische Presse, wie wirkt Woche geschenkt haben, in einem den Russen mißgunstigen Sinne fröhlig beteiligt, nicht fröhlich herauskommen. Vermutlich werden sie aber die nächsten Tage unter dem Eindruck der Ereignisse trotzdem fortgesetzt werden. Denn ob man in Bordeaux wie in London sich noch so sehr strubben mag: es ist doch unverkennbar, daß es die deutschen amtlichen Heeresberichte in erster Linie sind, die dort sachlich gewürdigt werden. Denn jetzt wieder, nämlich in dem nektern eingegangenen Tagesbericht des Hauptquartiers, als Zeilerfolg die Eroberung einer Anzahl Stellungen in Nordpolen und die Gefangennahme von 11000 Gefangenen gemeldet wird; wenn aufs neue festgestellt wird, daß im Argonne nördl. die zweitwestlichen Angriffe der Franzosen zu nichts führten als zu schweren Verlusten an Toten und Gefangenen; wenn es heute als sicher gelten kann, daß die Belieferung von Furnes, 10 Kilometer westlich von Newport, die Einleitung eines Durchbruches auf Dunkirkchen ansagt, so bieten wieder die mageren Heeresberichte Joffres noch gar die letzten Meldungen des russischen Generalstabes irgendwelchen Aufschluß.

Dazu kommt der leise Raht eingegangene Bericht aus Galizien. Wir geschehen, daß wie-

die dortigen Vorgänge mit einiger Sorge verfolgt. Denn es war klar, daß, wenn die Russen, die noch vor zwei Wochen mit 20000 Mann vor Krakau standen, dort die Lage nach ihrem Willen bestimmt haben würden, die Erfolge Hindenburgs in Polen in Frage gestellt, wenn nicht ganz nuplos geworden werden wären. Das ist zum Glück anders. Die Russen wurden bei Limanowa, 30 Kilometer südlich von Krakau, und bei Neu-Sandau, an dem wichtigen Bahnhügel, geschlagen, und zwar waren es, wie gemeldet wird, österreichische, über die Karpaten vorgedrückte Truppen, die diese Siege erschafften. Das ist sehr wichtig, weil daraus hervorgeht, daß die österreichische Heeresleitung dort neue Kräfte herangeholt hat, während die Russen durch die Abgabe starker Heeresenteile an die jenseits der Weichsel, auf der Linie Romo-Nadomsl-Petrikau kämpfenden Massen geschwächt wurden. Es bliebe sonach aus den letzten Tagen nur ein dunkler Punkt, und das ist der angebliche serbische Heeresbericht, wonach die allerdings angekündigte Neugruppierung der österreichischen Kräfte in Serbien auf eine Niederlage bei Valjevo, wobei 17000 Österreicher gefangen worden sein sollen, zurückgeführt wird. Wir nehmen indes an, daß es sich hier um eine lästige Auffrischung der arg gefallenen Hoffnungen des Serbenvolkes handelt.

### Generalfeldmarschall von der Goltz über die Kriegslage.

Der Sozieter Korrespondent des "B. T." hat Freiherrn von der Goltz bei seiner Durchreise nach Konstantinopel über die politischen und militärischen Probleme des Tages ausgefragt.

Auf die Frage nach dem Stande der Dinge in Belgien antwortete Feldmarschall von der Goltz: Die Lage ist vollkommen normal. Die belgische Bevölkerung überzeugte sich davon, daß die Deutschen alles eher, als grausam sind. Jedermann lebt heute dort wie in einem friedlichen Lande. Handel und Verkehr beginnen wieder aufzuleben. Die Belgier schlugen sich tapfer für ihr Vaterland. Ein solcher Gegner verdient Anerkennung.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz deutete Freiherr von der Goltz dahingehend: Mit unserem ganzen Heere stehen wir im Heimatland. Die reichsten Provinzen sind in unserm Besitz. Dort kämpfen auf beiden Seiten ungeheure Massen und das Gebiet für die Öffensive ist sehr eng. Man kann deshalb nicht viel manövrieren. Die Gegner befinden sich in stark verschlungenen Stellungen nahe gegenüber. Wir unterschätzen unsere Gegner nicht. Franzosen und Engländer kämpfen todesmutig, aber wir gewinnen allmählich Raum. Ich bin davon überzeugt, daß eines Tages der Deutschland ist für eine lange Kriegsführung vorbereitet. Siegen wird, wer die widerstandsfähigsten und bestdisziplinierten Soldaten hat. Die ungebrochene Kriegsbegeisterung und die gute Versiegung unserer Truppen, sowie die tollsinige Angrißswilligkeit lassen keinen Zweifel daran, daß Deutschland Sieger bleibt.

Auf die Frage, wie es im Osten sehe, antwortete Freiherr von der Goltz: Dort bewahrt der Krieg sein letztes Aussehen. Erbitterte Kämpfe werden weitergeführt. Die Männer Hindenburg und Höhendorf bleiben in Erinnerung, durch die großen Siege, die Deutschland in freier Waffenbrüderlichkeit mit Österreich-Ungarns Armee gegen große russische Massen errungen hat. So wird es auch weiter sein. Die russische Offensive kann bereits heute als gescheitert betrachtet werden. Geraume Zeit wird freilich noch vergehen, bis der entscheidende Kampf anbricht, denn die Riesenheere, die Russland mobilisierte, können nicht so rasch vernichtet werden. Auch dort wird das bessere Kommando und die größere Fähigkeit der Truppen entscheiden. Dass diese Vorteile auf unserer Seite sind, beweisen die bisher gefallenen 300000 Russen.

Von England meint von der Goltz-Pascha: Bei Beginn des Krieges herrschte in Deutschland gespannte Erwartung, welche Tätigkeit Englands Flotte entwideln werde. Diese Spannung hat bedeutend nachgelassen. Englands Flotte ist nicht so gefährlich, wie wir glaubten. Jetzt glaube ich nicht mehr, daß eine vernünftige Reserve Englands Flotte veranlaßt, in den Hafen zu bleiben, fern von unserm Geschützen, sondern daß Gründe vorliegen, der Be-

gegnung mit unserer Flotte auszuweichen. Englands Landheer kämpft tapfer, doch sein Menschenmaterial hält keinen Vergleich mit dem unseren aus. Englands Hofnung, uns auszuhungern, ist eitel. Deutschland ist bis zur kommenden Frühzeit verproviantiert und steht finanziell besser da, als die anderen Kriegführenden Staaten.

Auf die Frage: Und die Türkei? erklärte Freiherr von der Goltz: Mit größter Besiedigung blieb ich auf die jetztige türkische Armee, die in den letzten Jahren durch enttäuschte Arbeit große Fortschritte gemacht hat. Ich bin überzeugt davon, daß die Türkei, was übrigens schon der Beginn des Krieges beweist, sich glänzend rechtzeitig wird.

Über Bulgarien äußerte sich zum Schluß der Feldmarschall: Ein selbstbewußtes, fähiges Volk wie in Bulgarien darf nur eine Nationalpolitik führen. Dies haben bisher der kluge Zar und sein Premierminister getan. Die Beziehungen zwischen Türkei und Bulgarien sind bereits jetzt die herzlichsten. Von Bulgariens Armee habe ich eine sehr hohe Meinung.

### Ankunft des Generalfeldmarschalls von der Goltz in Konstantinopel.

Konstantinopel, 13. Dezember. Die Ankunft des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, in dessen Begleitung sich die deutschen Militärrattachés in Bulaeu und Sofia — letzterer ein Sohn des Feldmarschalls — befinden, erfolgte gestern abend 11 Uhr. Auf dem reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückten Bahnhof hatten sich hohe Hof-, Militär- und Diplomaten eingefunden, u. a. ein besonderer Vertreter des Sultans und ein Vertreter des Thronfolgers, General Simeon v. Sanders an der Spalte des Militärmühlens, der österreichische Militärrattaché, ein Vertreter des Kriegsministeriums und der Minister des Innern. Außerdem hatten ein Ehrenbataillon und eine Abteilung des Stationschiffes "Loreley" mit Klingendem Spiel sowie eine Ehrenkompanie der Kriegsschule Aufführung genommen. Ramon des deutschen Reichsstaates Freiherrn von Wangenheim begrüßte den Militärrattaché von Lassett den Ankommenden mit Wörtern herzlichen Willkommen an der Stütze seines früheren erfolgreichen Wirkens. Als Vertreter des Flottenteils sprach Korvettenkapitän Humann. Bei der Fahrt des Juges hielt die Kapelle die deutsche und sowjetische Nationalhymne. Freiherr von der Goltz, der zu seiner großen Freude viele alte Freunde wiedersehen konnte, äußerte, daß es heute genau 19 Jahre seien, daß er den türkischen Dienst verlassen habe. Zum Automobil fuhr er nochmals zurück, um die Soldaten zu beglücken, die ihm lebhaft zujubelten. Schließlich erfolgte die Abfahrt durch die ständig erregte Menge.

### Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wollfische Büro meldet amlich:

Großes Hauptquartier, 13. Dezember vorm.  
Nachdem am 11. d. M. die französische Offensive auf Armenton (südlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind (südlich St. Mihiel-Pont à Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betragen dabei 70 Verwundete.

Am übrigen verließ der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen zufriedig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir 11000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinen gewehre.

Aus Preußen und Südpolen nichts Neues.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 13. Dezember. Amlich wird unten 13. Dezember bekanntgegeben:

In der Schlacht in Westgalizien wurde der ländliche Rücken der Russen geknackt. Bei Limanowa geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Die Verfolgung des Feindes wurde eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrigen Schlachtfeste brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen.

Unsere über die Karpaten vorgerückten Kräfte lebten unter mehrfachen Kämpfen die Ver-

siegung energisch fort. Nachmittags wurde Neu-Jandau genommen, auch in Grubow, Gorlice und Zmigrad rückten unsere Truppen wieder ein. Das Jempliner Kastell ist vom Feind vollständig gefäßert.

In den abends vom Schuplatz der großen Kreislinie gelegenen östlichen Waldkarpaten vermochte der Gegner südlich des Gebirgsammes nirgends wesentlichen Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Wohlhaben, in der Buhlowa die Linie des Suczawales.

In Südpolen wurde heute nicht gesämpft.

Nördlich Powititz liegen unsere Verbündeten den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Generalmajor.

Limanowa liegt 50 Kilometer südlich Krakau.

Zmigrad liegt 30 Kilometer östlich Gorlice. Die Suczawa, ein rechter Nebenfluss des Sereth, entspringt in der südwestlichen Buhlowa und durchfließt diese in der Hauptache in westlicher Richtung.

Über die Lage bei Przemysl wird dem "B. T." aus dem österreichischen Kriegspressoquetter gemeldet:

Die Russen haben bisher von Angriffen größeren Umfangs auf Przemysl abgesehen. In einzelnen Fällen lassen sie jedoch auf die vorgehobenen österreichischen Stellungen Sturm laufen. Da die russischen Soldaten noch die grausamen Todeszenen bei dem früheren Generalsturm auf Przemysl in Erinnerung haben, kam es wiederholzt zu Schlagsammeinheiten der zum Sturm befahlten Truppen. Die Reuter wurden von ihren Aufgebots ihrer eigenen Armee umzingelt, gefangen genommen und gefestelt in drei Eisenbahnjügen in der Richtung Lemberg abgeführt. Den Oberbefehl scheint wieder der General Radko Dimitrieff zu haben. Bisher haben die österreichischen Belagerungen alle Teilangriffe der Russen zurückweisen können. Die eigentlich Festungswälle sind noch sämtlich intakt. Die Stimmung in Przemysl ist nach brieflichen Nachrichten, die von Fliegern übermittelt wurden, entschlossen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Dezember. Verschiebungen starker feindlicher Kräfte nach Süden haben, wie bereits mitgeteilt, es notwendig gemacht, auch unsere Balkanarmee entsprechend umzugruppieren und unseren rechten Flügel zurückzunehmen. Dieser einfache Tatbestand wird von den letzten Meldungen aus Nisch als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt. Die serbischen Meldungen über unsere Verbündeten sind meistlos übertrieben.

### Serbische Schreckensherrschaft in Mazedonien.

Sofia, 12. Dezember. (Meldung der "Agence Bulgare") Aus Göra-Dschumala wird gemeldet, daß die Städte und Dörfer dieses ganzen Grenzbezirks von mazedonischen Flüchtlingen überfüllt sind, die unwohnlich auf bulgarisches Gebiet strömen. Trotz der Fürsorge, deren sie teilhaftig werden, ist der Zustand der Flüchtlinge äußerst traurig. Die Unglücksflüchtlinge erzählen mit Tränen in den Augen vom Marsch, die sie seitens der griechischen und serbischen Behörden sowie der Komitatsch zu erleiden gehabt haben. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß die Schreckensherrschaft in Mazedonien statt nachzulassen, von Tag zu Tag unbarmherzig wird. Unterwerungen, Hausjagden, in jüngerer Röde werden ohne Unterschied vollzogen. Die griechischen und serbischen Gewalttaten sind angeholt der Möglichkeit des Vaterlands ausgeteilt.

Die Rettung des russischen Heereskörpers.

In der Sonntagsnummer nahmen wir Bezug auf eine bulgarische Schätzung der bisherigen russischen Verluste, die diese auf 817000 Mann berechnete. Andere Schätzungen gehen wesentlich höher. So veröffentlicht das "Journal de Genève" eine Pariser Meldung, wonach der "Tempo" die bisherigen russischen

**Verluste auf 1.600.000 Mann schätzt.** Hier von sollen 540.000 Tote, mehr als 400.000 Gefangene und die übrigen Verwundeten und Erkrankten sein.

"Tempo" meint, Russland wünsche kaum über genügende Reserven verfügen, um die Lüden, die diese gewaltigen Verluste in den Reihen der Truppen verursacht haben, ausfüllen zu können.

#### Sa der letzten Niederlage der Russen bei Podz

schreibt "Petit Parisien": Es erscheine ganz ausgeschlossen, daß die Russen einen so wichtigen Punkt wie Podz dem Gegner kampflos überlassen haben; dies wäre nach Ansicht des Pariser Blattes ein strategischer Fehler, der der Überschwemmung des Westgebietes gleichkommt.

#### Die Zahl der gefangenen Russen.

Unterm 2. Dezember teilte die Oberste Heeresleitung mit, daß die Stärke in den Kämpfen bei Balaclava, Rjum, Podz und Podmiz vom 11. November bis 1. Dezember über 80.000 unverwundete Russen gefangen genommen habe.

Auf diese Mitteilung bezieht sich die Feststellung, die in der Sonntagsnummer unseres Blattes über die russischen Verluste enthalten ist. Es handelt sich dabei nicht — wie hier und da angenommen wurde — um neue Gefangene, sondern um eine zusammenfassende Wiederauflistung der unklaren Meldungen über Gefangenennahme von Russen aus der Zeit vom 11. November bis 1. Dezember.

Dazu kommen nun aber noch weitere Schwächungen der russischen Armee infolge Verlustes von Gefangenen.

Der Tagessbericht vom 8. Dezember enthält die Mitteilung, daß in den letzten Kämpfen um Podz bisher etwa 3.000 Russen zu Gefangenen gemacht wurden.

Beim Sturm auf Przasmysch wurden laut Tagessbericht vom 10. Dezember 600 Russen gefangen genommen.

Am 13. Dezember meldete der Tagessbericht, daß bei Eroberung feindlicher Stellungen in Nordpolen 11.000 Gefangene gemacht wurden.

Das sind also auf Grund der amtlichen Angaben in der Zeit vom 11. November bis 13. Dezember

#### 96.600 gefangene Russen.

Bis zum 1. November waren laut amtlicher Meldung vom 8. November in deutschen Gefangenlagern bereits untergebracht: 120.000 Russen. Nicht mitgezählt waren damals die noch auf dem Transport befindlichen Russen. Alles in allem haben die Deutschen also bisher

#### rund 300.000 Russen

gefangen genommen. Diese Zahl hat auch dieses Tage Generalfeldmarschall von der Goltz in einer Unterredung in Sofia bestätigt.

#### Keine Weihnachtswaffenruhe.

Vor einigen Tagen konnten wir bereits mitteilen, daß der Vorschlag des Papstes, zu Weihnachten einen Waffenstillstand auf allen Kriegsschauplätzen einzutreten zu lassen, in Russland (und vielleicht auch anderwärts) auf Überstand gestoßen ist. "Osservatore Romano" bestätigt jetzt daß Schriften dieses Planes, Tropfend wird von Amerika aus erneut ein Versuch in dieser Richtung unternommen:

Der "Times" wird aus Washington gemeldet, daß verschiedene Parteien im amerikanischen Senat eine Resolution eingerichtet haben, worin zur Keile des Weltmarktfestes auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes von 20 Tagen gedrungen wird, in der Hoffnung, daß diese Waffenruhe die Nationen wieder an den Sinn des Weihnachtstisches erinnern und ihnen Friedensgedanken einföhnen werde.

So erfreulich diese Absicht ist, so müßten wir doch — wie führen das schon neulich aus — gegenwärtig militärische Erringungen unbedingt über Gefühlsregungen stellen.

## Kunst und Wissenschaft.

Leipzig, 14. Dezember.

III. Abend des böhmischen Streichquartetts. Vor dem Hauptmann saß einmal, daß Beste und Septe im Künstler sei doch immer das Unbekannte, Instinktartige. Denn hieraus allein entlockt die Unmittelbarkeit der Wirkung, die eigentliche Offenbarung des Kunsthinhalts und der innerliche Einheitsgrad. Sieht die Ausführung eines Werkes in diesem Zeichen, so wird sie mehr Kultur, bleibt nicht mehr bloßer Genuss. Diese Empfindung zieht daher die Böhmen nach. Die musikalische Verständigung der Herren F. Hoffmann, J. S. Hirschfeld und L. Jelensky entspringt gleichsam einer gemeinsamen Wurzel. Dies unter sich gänzlich verschleiernde Individualitäten gehen hier zusammen und vollkommen auf im großen musikalischen Ganzen. Ihre Kunst ist ebenso intim wie intensiv; sie wendet sich zu manngängigen Gedanken und Situationen und befehlt alle Arten des Stils. So stand am gestrigen Abend zwischen zwei romanischen Kompositionen eine klassische, deren Inhalt seine reine Darstellung fand. Mozart in kleinen Bahnen gehaltenes C-Moll-Streichquartett betont durchweg die klassische Linie. Stil verhalten dichten sich leise抒情的 Empfindungen im Eingangsjuge, und in letzterem beginnt ein Siciliano von vollen Charakter, der im Mittelpunkt plötzlich nach stürmischer Erregung erliegt, aber dann allgemach sich selbst wiederfindet. Und einen Stab aus der Welt der "Jubelstimme" bringt das erste, wundervoll abgedämpfte Andante, dessen Ernst das folgende Remuett anfanglich zwar zu teilen wissens ist, jedoch im Trio einen viel weicherem und sanfteren Ton entschlägt. Ein größeres Sonatensatz als Schumanns Klavierquintett, aus dem und der Tonart zu der Melodie des Floresca, des scharf- und drangvollen Dorfbündels seiner Kunstschriften, anident. Herr Professor Josef Pendau betonte dies vielleicht am Blütchen etwas mehr als unabdingt notwendig und unterschied einige Stellen mit sicher

#### Der französische Botschafter beim Zar.

\* Petersburg, 12. Dezember. Der französische Botschafter Paulouze konferierte am 10. Dezember zwei Stunden lang mit dem Zar.

#### Der französische Schlachtericht.

\* Paris, 13. Dezember. Der amtliche Bericht von gestern abend 11 Uhr besagt:

Es sei kein neuer Zwischenfall zu melden.

#### Beschließung von Armentières und Furnes.

\* Paris, 12. Dezember. Nach einer Meldung des "Tempo" wird das Gebiet von Armentières seit Sonntag von den Deutschen wieder heftig belagert. Die Geschosse fielen besonders in die Orte Souplines und La Buzet. — Wie der "Molin" meldet, wurde auch Furnes beschossen; vier Granaten fielen in den Bahnhof, der ziemlich stark beschädigt wurde. Zwei Personen wurden getötet.

#### Wie es in Roubaix aussieht.

Der "Prest. Ata" wird berichtet:

Ein Bewohner von Roubaix, dem es gelungen ist, nach Boulogne zu entkommen, erzählte folgendes: So bald die Deutschen in die Stadt eingezogen waren, nahmen die Deutschen in die Stadt eingezogen waren, nahmen die Deutschen in die Stadt eingezogen waren, die für das Wohlverhalten ihrer Mitbürger verantwortlich sein sollten. Es wurden fünf Feuerwehrangehörige angegriffen, die ihre Arbeit fortsetzen mussten. Ferner wurden fünf Millionen Kriegskosten auferlegt. Petroleum, Kaffee und Kohlen wurden unter deutsche Kontrolle genommen. Als Käte einzutreten, durften die Kohlen verlaufen werden. Die deutsche Fahne weht auf dem Rathaus. Der östliche Dienst ist fast normal. Die Feuerwehr arbeitet und auch die Straßenbahn verkehrt, aber jeder Wagen ist von einem Deutschen begleitet. Auch die Gewerbe sind in Ordnung. Wöchentlich einmal ist Gerichtstag. Soldaten und Bürger kommen sehr gut miteinander aus. Die Offiziere haben in den Löden sehr viele Zwecke erstanden und das heißt. Nicht ein einziger Fall von Plünderung ist vorgetragen. In den Schulen wird Unterricht erledigt. Die Kaffees und Tafelkäufe sind geöffnet. Täglich verkehrt ein Zug zwischen Brüssel, Roubaix, Tourcoing und Lille. Man erwartet, daß die Deutschen in der Stadt überwintern werden.

#### Verstärkte Fliegerangst in Paris.

Genf, 13. Dezember. Mit der Rückkehr der französischen Minister beginnt bei den Pariser Börsen die Sorge, die Gebäude der Regierung und Ministerien, das Château, das Palais Bourbon, die Kammer und das Senatsgebäude vor den Angriffen feindlicher Flieger wirklich zu schützen. So mugten gestern bereits mehrere Militärluftzeuge stundenlang Paris überfliegen, wobei die Flieger bisweilen eine Höhe von 2400 Meter erreichten und eine Kälte von 10 Grad ertragen mußten. (Vgl. Ata.)

#### Die englische Mission an den Papst.

\* London, 12. Dezember. Der König hat Sir Henry Howard zum außerordentlichen Gesandten für besondere Mission beim Papst und P. D. Gregory zum Sekretär dieser Mission ernannt.

#### Auch Frankreich sucht eine Verständigung mit dem Vatikan.

Moskau, 13. Dezember. Nach dem "Secolo" besteht in leitenden französischen Kreisen der Gedanke, die Sorge, die Gebäude der Regierung und Ministerien, das Château, das Palais Bourbon, die Kammer und das Senatsgebäude vor den Angriffen feindlicher Flieger wirklich zu schützen. So mugten gestern bereits mehrere Militärluftzeuge stundenlang Paris überfliegen, wobei die Flieger bisweilen eine Höhe von 2400 Meter erreichten und eine Kälte von 10 Grad ertragen mußten. (Vgl. Ata.)

#### Satum in Brand geschossen.

Konstantinopel, 13. Dezember. Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der große Kreuzer "Sultan Jawad Selim", der nach russischen Meldungen früher beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Satum in Brand gesetzt hat; die russischen Landstreitkräfte haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

unerhöllicher Energie, so schön andre weiter unter seiner Feste doch so ungemein feinfühligen Künstlerhand erklangen und der Schumannschen Intention voll gerecht wurden. Von romantischem Geiste durchdrungen ist auch Schuberts G-Dur-Quartett, vollends in seinen ersten drei Sägen. Gerade dies Werk spielen die Böhmen auf unbeschreibliche Weise, mit wunderbarer Absonderung und jener erstaunlichen Raummaterialität, die in den festlichen Hallen und auch bei anderen bedeutenden Kammervollstimmengesellschaften nicht häufig zu finden ist. Es war wirklich schwer zu entscheiden, ob hier die Künstler über der Kunst oder die Kunst über den Künstlern steht. Wer gleichwohl — jedenfalls war es ein Genius und Genialität gleichzeitig hörbar — der Thron, der noch ebendann zugunsten der deutschen und österreichischen Kriegsmachtkräfte eintrat?

Eugen Seznitz.

V. Musikalische Unterhaltung im Hotel Tilla Schmidt-Ziegler. Es gab Anderlefens für Freunde der Kammermusik: Brahms' G-Dur-Trio Opus 87 und Dvoraks Trio Opus 90 ("Dumky"). Brahms steht nach Form und Ausdruck auf dem Boden der Klassik, Dvorak folgt dieser, gleichzeitig aber auch ist sein Stil und Druck romantisch. Brahms ist der, dem strengen Geist der Logik und Rethorik folgende Künstler; Dvorak gibt dem lockenden Auf der See Romantik nach und gleichzeitig setzt dem Klassizismus. Der Nordländer Brahms hat viel Ruhe in aller Bewegung und Größe. Der Böhme Dvorak ist lebendiger, und während jener still ist, so ist Dvorak's "Scherzo" überall. Ein wenig gehöriglich klingt das Scherzo vorübergehend. Der heftige Scherzo aber verleugnet sich nie, fast jeder Gedanke in der Dumka ist nationalem Boden entstossen. Vollblutmuiter, Verkörperung des edlen und naiven böhmischen Musikkunststums, des reflektionslosen uppig quellenden Schaffens, war er nicht gemacht, die streng klassischen Formengesetze, wie sie Meister Brahms überlegen beherzigte, immer im Auge zu behalten. Seine Dumka Opus 90 ist ein Meisterstück dafür; fast suitenhafe Ausdehnung des Ganzen entstand, in buntem Wechsel von Freude und Leid singend. Beidem vermochten die Ausführenden gerecht zu werden. Den wechselseitigen Stimmungen von Nacht und Tag verliehen sie jeweils Charakter und Licht. Eindringlich erklang der erste, relativistisch anmutende Satz, wie leise rauschend. Im Allegro bricht Heftigkeit, fast wie etwas Leichtsinn durch, im Schlußsatze Energie, nach vieler "non sordino", das durch den Charakter der Dumka bedingt war. Brahms' weich wogende Melodie segnete sich im Allegro zu tröstig beklagenden Ausführungen, gleichwie dem Finale bestimmate Melodie innerwohnen. Sehr schön klangen die Saiteninstrumente unisono im Thema, das rhythmischi apart, doch in großzügiger Höhe verharzt. Ein wenig gehöriglich klingt das Scherzo vorübergehend, der Künstler glänzende Gelegenheit gegeben, Virtuosität, höheres Zusammenspiel und feines Zusammenspiel zu zeigen. Die Herren O. Weinreich, Konzertmeister G. Wollgand und Professor J. Klemel erwiesen sich als beruhige Vermittler, den Künstlern willigen der genannten Tonzeichen auf die aufnahmefähigen Anwesenden zu übertragen und deren Werke völlig in ihrem Geiste wiederzugeben.

#### Englische Expedition nach dem persischen Golfe.

Malland, 12. Dezember. Wie aus London hierher gemeldet wird, ist eine englische Expedition nach dem persischen Meerbusen abgesunken, um sich der Gegend am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris zu bemächtigen.

#### Spaniens Neutralität.

Madrid, 12. Dezember. Während der Parlamentsdebatte über die Lösung der Ministerkrise haben Kommerz und Senat sich einig, um Wahrung strengster Neutralität ausgesprochen.

#### Die Schwierigkeiten Portugals.

Wien, 12. Dezember. Die "Mecklenburg" erfaßt von diplomatischer Seite, daß ein englisches Flottille Portugal in den Krieg derzeit noch nicht zu erwarten sei. Die Unzufriedenheit großer Bevölkerungssteile und die Gefahr einer Unruhe zwingen die Regierung zur Vorsicht.

#### Kritische Lage

der Franzosen in Algier und Marokko.

(z.) \* Gravenhage, 13. Dezember. (Eig. Drahtmeldung) Londoner Meldungen zufolge sind die Gouverneure von Algerien und Marokko sie den 20. Dezember zu einer militärischen Konferenz nach Paris berufen worden, weil die Haltung der eingeborenen Bevölkerung besonders Maßnahmen erfordere. Hier kleinere französische Kreuze seien nach der Nord- und Westküste Marokkos gelandet worden. Auch beabsichtige die französische Regierung drei Brigaden Territorialinfanterie nach Marokko zur Sicherung der Küstenstraße zu schicken, um die dort befindlichen französischen Truppen für das Vaudeminner freizuhaben.

#### Heute von den Franzosen preisgegeben.

Aus Malland wird der "T. R." berichtet: Italienische Blätter melden aus Spanien, daß die Franzosen das den auständischen Überfällen haben

#### Eine heitere Ente.

Um die Pariser bei guter Laune zu erhalten, richten ihnen der "Gaulois" folgende Ente auf:

Paris, 10. Dezember. Dem "Gaulois" wird aus Petersburg berichtet, nach Gerüchten hätten russische Flieger die Forts von Breslau bombardiert.

Diese Meldung wird von der russischen "Kavas" im neutralen Ausland verbreitet. Aber selbst der dreiviertelfreudlichen "Neuen Jäger" ist das zuviel, so verläßt sie die Nachricht mit einem Fragezeichen. Ob denn die Pariser immer noch nicht merken, wie sehr sie genausüßt werden?

#### Die antisemitische "Staatsbürgerszeitung" endgültig verboten.

O. Berlin, 13. Dezember. (Eig. Drahtbericht) Das Erscheinen der "Staatsbürgerszeitung", die fortgeführt hat, antisemitisch zu polemisieren, ist vom Oberkommando der Waffen nunmehr für die Dauer des Krieges untersagt worden.

#### Ein tapferes Wort des toten Admirals.

Graf von Hoensbroek teilt der "Dtsch. Tageszeit" ein bezeichnendes Wort des bei den Falklandsinseln gefallenen Vizeadmirals Grafen von Spee mit:

Als Graf von Spee vor zwei Jahren die Heimat zur Auslandsreise verließ, wurde er von Verwandten gefragt, was er tun werde, wenn inzwischen Krieg ausbräche. Er antwortete:

"Dann hosse ich mich mit vielen Engländern auf dem Meergrund wiederfinden."

So ist's auch gekommen. Wir brauchen nur an die Opfer von "Monmouth" und "Good Hope" zu erinnern.

#### Eiserne Kreuze.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner ausgezeichnet: der Major und Führer des Husaren-Re-

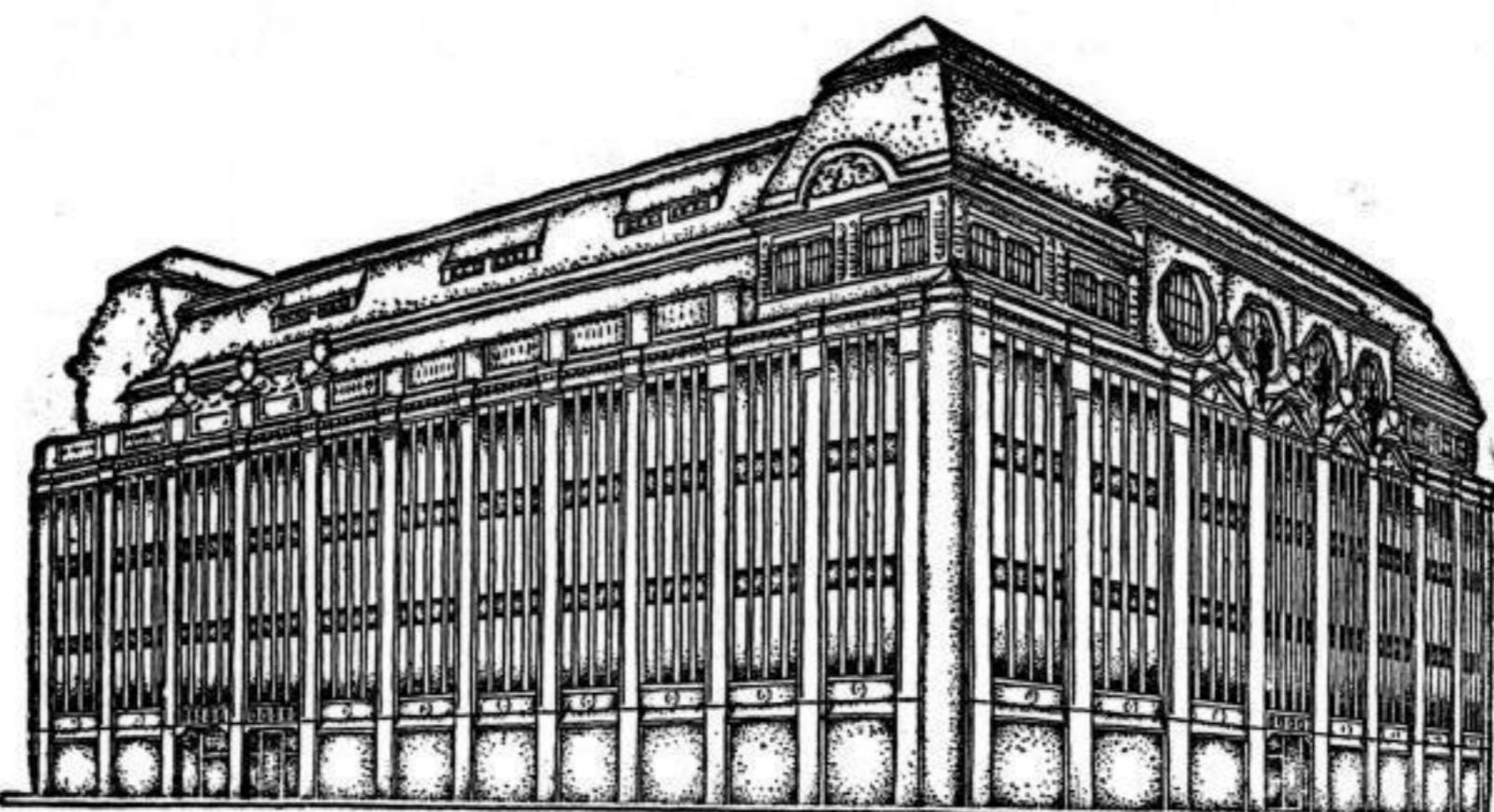
iments 20 Christophs u. Kraut (1. Klasse, nachdem er bereits früher die 2. Klasse und den Militär-Großkreis-Orden verliehen erhalten hatte), der Oberleutnant und Bataillonskommandeur Thilo Schade in Dresden (1. Klasse), der Hauptmann der Rechtsanwaltskanzlei Dresden (1. Klasse); er wurde bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Kgl. Bayr. Militär-Bedienstetenorden 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet), der Offiziersstellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment 241 Feliz Lehmann, Eisenbahnmästchen Hauptbahnhof Dresden, der Offiziersstellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment 241 Richard Großkunz, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 68 Bernhard Göbel, der Sanitätsfeldwebel im Infanterie-Regiment 104 Hans Walter Günther, der Leutnant im Infanterie-Regiment 102 Kurt Erdmann, Sohn des verstorbenen Oberstleutnants Georg Großkunz in Dresden, der Bataillonskommandeur im 27. Reserve-Kavalleriekorps Rittergut Georg Großkunz, der Bataillonskommandeur im Reserve-Jäger-Bataillon 13 Erich Schiele, der Bataillonskommandeur beim Armeekommando der 3. Armee, der Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment 104 Walther Thomas in Dresden, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 241 Gustav Waller Bräuer, Holländermästchen im Maschinenamt des Prinzen Johanna Georg zu Sachsen, sämlich aus Dresden, der Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment 177 Gustav Grünewald aus Aittau, Sohn des Infanteristen Max Juschka, der Kriegsgefechtwillige im Jägerbataillon 12 Karl Paulsen erhielt außerdem die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen, der Soldat im Infanterie-Regiment 181 Hugo Otto Rüdiger, Sohn des Oberstabschaffers Rüdiger, sämlich aus Chemnitz; der Gefreite im Feldartillerie-Regiment 32 Erich Sissle aus Wittenberg, der Bataillone im Infanterie-Regiment 189, kommandiert zum Feldartillerie-Regiment 28, Röppel aus Döbeln.

#### Weitere Meldungen.

\* Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtet: Wie der "Hörer" mitteilt, soll der frühere Herausgeber des "Journal d'Allemagne" in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Friedenskomites tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtiell deutsch-deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

\* Der französische Großwelt, der seit einer Woche infolge Unfähigkeit das Zimmer blüten möchte, ist wieder hergestellt. Er begab sich gestern mit den Büchern aus dem Büro, um die Führung der Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen.





# ALLTHOFF

Wie  
angekündigt,  
ist heute  
nachmittag 4 Uhr  
die Eröffnung,

J

## Hmtliche Bekanntmachungen.

### Verpachtung.

Der zur königlichen Saline nebst Solbad in Dürrenberg a/S gehörige Gutshof mit Uferland sowie der mit der Gutswirtschaft räumlich zusammenhängende Salinengelshof nebst Gutswirtschaft im Umsberg (Kurpark) sollen vom 1. April 1915 ab im Wege des öffentlichen Ausgebotes neuverpachtet werden, und zwar entweder der Gutshof einzeln gleichzeitig des Salinengelshofs und der Umsbergwirtschaft auf 12 Jahre oder der Gutshof einzeln gleichzeitig des Salinengelshofs ohne Umsbergwirtschaft auf 12 Jahre und

die Umsbergwirtschaft für sich auf 6 Jahre. Zur Übereabe von Angeboten wird hierdurch Termin auf Sonnabend, den 14. Januar 1915, normittags 10 Uhr im hiesigen Königlichen Salamtsgesäude abgesetzt. Es gehören zur Gutswirtschaft mehrere Stallgebäude, Scheunen u. w. sowie 41,9 ha Uferland, zusammen rund 175 Morgen, zum Salinengelshof 18 bewohnbare Räume, sowie eine große Zahl Wirtschaftsräume, Ställe u. w.

Zur Übernahme der Wacht des Gutshofes nebst nebst Salinengelshof mit und ohne Umsberg ist ein frei verfügbares eigenes Vermögen von 25000,- Mk. zur Übernahme der Wacht des Umsbergs allein ein Vermögen von 8000,- Mk. erforderlich.

Wettbewerber haben sich über ihre Bescheinigung als Landwirt bzw. Gastwirt sowie über den Besitz eines Hauses, ebenso wie über ihre Erfahrung im Betrieb einer Gastwirtschaft zu bezeichnen.

des erforderlichen Vermögens unter Vorlegung der letzten Steuer-Beranlagungen. Benachrichtigungen ipatenten im Bietungsstermin glaubhaft auszuweisen. Die Bachtbedingungen liegen in unserer Salamts-Registrierung hier aus und können gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Die Besichtigung der Bachtobjekte kann nach vorheriger Anmeldung jederzeit, mit Ausnahme an Sonne und Feiertagen, stattfinden.

Dürrenberg, den 4. Dezember 1914.  
Königliches Salamt.

## Familien-Nachrichten.

Nach kurzer Krankheit von wenigen Tagen verschied am Sonnabend, den 13. Dezember, früh im Krankenhaus St. Georg schnell und unerwartet mehr über alles geliebter Mann, mein bester herzensguter Vater und unser lieber Schwager und Onkel

### Herr Direktor Hermann Wehle

im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet statt am Mittwoch, dem 16. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.

Leipzig-Entritsch,  
Lothringer Straße 6 pt.

In tieftem Schmerze  
Anna verw. Wehle  
Käthe Wehle  
namens der übrigen Hinterbliebenen.

Am 13. d. M. verschied nach ganz kurzer Krankheit der langjährige Prokurist und jetzige kaufmännische Direktor meiner Firma

### Herr Hermann Wehle.

Tieferschüttert durch diesen völlig unerwarteten und so außerordentlich schweren Verlust, beklage ich den Hingang dieses trefflichen Mannes auf schmerzhafte Weise. 38 Jahre lang diente er meinem Hause mit seiner grossen Arbeitskraft, mit einer ganz außerordentlichen Gewissenhaftigkeit und mit einer Treue und Anhänglichkeit ohnegleichen. Er genoss und verdiente mein unbegrenztes Vertrauen. Weit über das Grab hinaus bleibe ihm von Herzen dankbar für seine Verdienste um die Entwicklung meiner Firma sowohl als auch für die treue Gestaltung und schätzbare Mithilfe während für mich und die Meinigen.

Leipzig-Entritsch, den 18. Dezember.

Curt Mosenthin, Oblt. d. L. z. Z. im Felde  
Inh. der Firma Franz Mosenthin,  
Eisenbaufabrik und Eisengesserei.

### Herr Hermann Wehle

Prokurist und kaufmännischer Direktor

sind wir in größte Trauer versetzt worden. Wir verlegen in ihm einen lieben Kollegen und hochverehrten Vorgesetzten, der mit seiner unermüdlichen Tätigkeit, seiner hervorragenden Arbeitsfreude und seinem großen Pflichteifer uns allen ein leuchtendes Vorbild war.

Infolge seines freundlichen Wesens, seines offenen, geraden Charakters und seiner regen Anteilnahme hat er sich unsere größte Wertschätzung und aufrichtige Zuneigung erworben. Das Andenken an ihn wird von uns alle seit hoch in Ehren gehalten werden.

Leipzig-Entritsch, den 18. Dezember 1914.

Die Beamten der Firma Franz Mosenthin  
Eisenbaufabrik und Eisengesserei.

### Damentaschen



Hochmoderne Beuteltasche  
in feinen farbigen Ledern nur Mk. 3,75

Torpedotaschen  
in modernen Farben, mit  
Goldbügel nur Mk. 3,00

Torpedo- und Kodaktaschen  
mit Einfüllung, hochelégante  
Ausführung von Mk. 4,00 an.

Eleg. hochmod. Beuteltasche  
von feinstem farbig. Glanz-  
stoffleder, mit Spiegel und  
Portemonnaie an Kette . . . nur Mk. 6,75

Beschlagsäcken in mod. Ledern  
u. feinsten Aus-  
führung von Mk. 3,00 an.

F. A. WINTERSTEIN • LEIPZIG  
Hainstraße 2.

Familien-Nachrichten  
aus  
auswärtigen Blättert.  
Gestorben.  
(Die mit † bezeichneten Namen im  
Raup fürs Vaterland.)

Aus Altenburger Bl.: Herr  
Curt Wöhling-Schömann,  
Göttingen.

Aus Geraer Bl.: Herr Konemann

Wolfgang, geb. 1866, Unter-

offizier im Inf.-Regt. 96, Gera, †.

Herr Karl Seifert, 73 J. Gera,

Großvater, geb. 1836, Gera, †.

Herr Carl Schmidt, 76 J. im Infan-

Regt. 196, Gera-Rudelsgrün, †.

Herr Otto Weidnerhammer

Gera, geb. 1833, Gera-Uster-

thaus, Frau Anna verm. Schäf-

ke, geb. Kornmann, 75 J., Gera-

Uster, Gera, †.

Herr August Weiß, geb. 1836,

Gera, †.

Aus Greizer Bl.: Frau Bürger-

meisterin Maria Süßig geb.

Siebel, Greiz, geb. Wilhelm

Greißel, geb. 1865, Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,

Greiz, †.

Herr Paul Weiß, geb. 1865,





# Bücherschau

Der deutsche evangelische Kirchenbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Von A. Wanfels. Mit 221 Abbildungen, gebunden 9 M., broschiert 8 M. A. A. Jiemsen Verlag, Wittenberg.

Das vorliegende Werk A. Wanfels, das als 4.—6. Band der von Dr. Th. Scheffer herausgegebenen "Bücher der Kirche" erscheint, wird von allen interessierten Kreisen mit Freude begrüßt werden. Schon längst hat sich auf dem Gebiete der Kirchenbauliteratur der Mangel eines, auch weiteren Kreisen verständlichen Buches fühlbar gemacht. Es gibt zwar bereits eine stattliche Anzahl von Werken über evangelischen Kirchenbau; sie sind jedoch entweder von Fachleuten herausgegeben, wieder nur Fachleuten verständliche Erörterungen, oder sie enthalten nur prinzipielle, theologische Betrachtungen, ohne die Einzelheiten des Bauens selbst zu berühren.

Wanfels Buch behebt diese Lücke, indem es alle beim Kirchenbau auftretenden Fragen in klarer, praktischer Weise beleuchtet und dadurch den Architekten und Geistlichen — einschließlich dauernden Gemeinden und Kirchenverbänden — ein gedeckliches Handbuch geben kann beim Bauen erleichtert. Weiter gibt das Buch eine Uebersicht über alles Neue und Gute, was seit Beginn des 20. Jahrhunderts auf dem Gebiete des evangelischen Kirchenbaus geschaffen wurde, und hat dadurch Anspur auf das Interesse weiterer Kreise.

Das bei aller Knappheit der Ausdrucksweise überaus reichhaltige Werk ist in vier Teile gegliedert. Der erste Teil behandelt das Kirchengebäude selbst. Es kommen hier die Fragen der Wohl des Bauvorhabens, die Forderungen für die Anlage des Grundrisses und des äußeren und inneren Aufbaues zur Sprache. In den folgenden Kapiteln werden die Kirchengeräte und die Ausstattung der einzelnen Räume erörtert. Der dritte Teil beschreibt die Wiederherstellung alter Kirchen und ihre pflegliche und dauernde Unterhaltung, während im vierten Teile die Anlage und Ausbildung der Kirchhöfe und Friedhöfe einschließlich der nötigen Bauleitlinien dargelegt werden. Den Schluss des Werkes bildet ein Anhang: Praktischer Ratgeber für den Geschäftsgang vor und bei dem Kirchenbau. Hier werden die Fragen der Geldbeschaffung, behördlicher Genehmigung, Vertrag, Kostenanschlag u. v. m. in übersichtlicher, auch dem Laien verständlicher Art behandelt.

Erwähnt sei noch, daß das Buch mit 221 ausgewählten Abbildungen ausgestattet ist, die in reizvoller Weise die neuen, guten Formen des Kirchenbaus und der Kirchlichen Begenstände zur Anschauung bringen.

Schon diese kurze Uebersicht zeigt, mit was für einem nützlichen Buch man es zu tun hat. Es ist in hohem Maße geeignet, den geistlichen und den kirchlichen Behörden in allen Fragen des Kirchenbaus als Ratgeber gute Dienste zu leisten und ihnen einen fesselnden Einblick in die Entwicklung und die Bestrebungen der kirchlichen Kunst zu bieten. Aber auch dem schaffenden Künstler wird das Buch manche neue und wertvolle Anregung geben zum Nutzen einer geistlichen Weiterentwicklung der deutschen evangelischen Kirchenbaukunst.

Dr. Franz Gräfe.

Dr. Ernst Jenisch: "Julius Robert Mayer, seine Krankheitsgeschichte und die Geschichte seiner Entdeckung." Verlag Julius Springer, Berlin W., Linstraße. Preis 4 M.

Es ist eine Pflicht der Pietät, uns den unglaublichen Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Energie, Robert Mayer, menschlich näher zu bringen, um so mehr, als jün sein Geburtstag heuer zum 100. Male fällt. Seit wir wissen, wie eng geniale Leistung und pathologische Veranlagung zusammenhängen, ist es daher doppelt erstaunlich, wenn die Geschichte Mayers von psychiatrischer Seite her im Angriff genommen wird, wie es das vorliegende Buch tut. Wir erfahren, daß Mayer eine Anlage zur Erregung und Sonderlichkeit, ein leidenschaftliches Naturtal als Familienerbe mit sich schleppat, was zwar keinen durchaus einseitigen Intellekt trugt, aber zugleich den Nährboden seiner Krankheit abgibt. Bei einer Tropenreise werden die im Unterbewußten schlummernden Erinnerungen seines Jugendexperimente durch zwölflinge Beobachtungen geweckt; er findet die Äquivalenz zwischen Wärme und mechanischer Energie. Während eines Jagdexpeditionen bringt der Arzt durch vorwegende Spekulationen eine phantastische Gedanken zum Leben. Aber die Neuartigkeit seiner Denkweise veranlaßt die Nachwelt, sich ablehnend zu verhalten; eine ablehnende Kritik und Unglück innerhalb seiner Familie verursacht bei Mayer den Ausbruch seiner Krankheit: hochgradige Erregungszustände. Jedes andere widerige Gefühl hätte es auch getan. Wegen seiner unberedebaren Handlungen kommt er in Irrenanstalten, wird nach zwei Jahren als geistesentlaufen, sucht sie aber freiwillig in sich vergessenen Abholzräumen wiederholt auf. Nachdem allmählich die Weltweite seine Entdeckung anerkannt, blühen Pietätserungen, religiöse Sträfe und die Behandlung während seines Irrenaufenthaltes den Stoff seiner späteren Erregungsperioden. Wir hören die Ansichten der Biographen Mayers über seine Erkrankung — selbst Ostwalds Sonnatsprecher werden gesichtet — aber sie alle können keine völige Orientierung bieten, da sie keine Psychiatre sind. Daneben erfahren wir von der Aenderung der Irrendenhandlung, von der Abhängigkeit der Zwangsmägeln, von den Beziehungen zwischen Genie und Irren, aber immer in durchaus straffem Zusammenhang mit dem Thema. So liegt ein klar disponiertes Buch vor, das nicht nur Physiker und Mediziner interessiert, sondern auch dem geselligen Laienpublikum vieles sagen kann.

E. F.

Karl Buschheim:

"Die Stellung der 'Kölnischen Zeitung' im normärrälichen rheinischen Liberalismus." (Vamprechts Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, Bd. 27.) R. Voigtländer's Verlag, Leipzig 1914. 430 S. Preis 13 M.

In jüngster Zeit hat die Geschichtsschreibung immer mehr den Wert der Zeitungen als Geschichtsquellen höher gelehrt. Dieser Erkenntnis ist auch die vorliegende, umfangreiche, auf gediegenem Quellenstudium beruhende Arbeit Karl Buschheims entsprungen.

In der Einleitung gibt der Verfasser einen knappen Überblick über die Geschichte der "Kölnischen Zeitung" in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Dann folgt ein allgemeiner Teil, der eine Wohlbestimmung des deutschen Liberalismus, eine Charakteristik des speziell rheinischen Frühliberalismus zwischen 1840 und 1848 sowie eine Schilderung der Entwicklung der "Kölnischen Zeitung" als Organ des rheinischen Liberalismus enthält. In dem speziellen Teil wird dann in breiter, oft allzu breiter Darstellung die Haltung der "Kölnischen Zeitung" zu den Neuerungen des öffentlichen Lebens besprochen. Wir erfahren oft recht interessante Einzelheiten über die Auffassung vom Staat, von Wirtschaft und Gesellschaft, von Kirche und Freiheit, die noch leise an typische Extraktionen einer sehr jungen Generation gemahnen, hätten wir eine andere Zeitschriftung des Götzlichen Knotens gewünscht. Sie nimmt die Schere statt des Schwertes. Auch willte sie es vermehren, gar zu ähnlichen Situationen zu wiederholen. Schön in "Prinz Christian" spielen östliche Gedanken und ihresgleichen eine Rolle im Großstadt-Tonwabohu. Dort sind es — nicht existierende — Aussteller in Südfriedrich und hier ebensole Platiniinnen in Südringland, mit denen operiert wird. Eine mit Diderot Feder gerechte Gestalt ist der alte Buchhändler. Meisterhaft die Silize des sterbenden Jungen, von jenem Geist inspiriert, der Bildendes "Kindertränen" und "Heim Blut" Jahrtausendlang Kraft gab. Menschen weinen zu machen.

R. S.

Ulrich Funke: "Schwert und Mütze." Verlag W. Böckh & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich. Ide-Bon-Ed.: "Stille Helden." Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart, Berlin.

Kriegs-Almanach 1915. Insel-Verlag, Leipzig.

Horch Schöttler: "Neunzehnhundertvierzig in Briefen und Feldpostbriefen." Verlag L. Staedtermann, Leipzig.

Küchenkalender und Wirtschaftsbuch 1915. Verlag W. Böckh & Co., Berlin. 50 Pf.

"Zu Schuh und Trut." Herausgegeben von Karl Schütz. Verlag Hesse & Becker, Leipzig.

L. Ihmels: "Dorum auch wir." Verlag J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig.

Karl Lamprecht: "Krieg und Kultur." Verlag S. Hirzel, Leipzig.

Synopsis Martin Schmeder: "Gesche und Verdordnungen betreffend Höchstpreise für Getreide und Fleife, das Ausmaßen des Getreides und den Verkauf mit Brot." Verlag Moritz Schäfer, Leipzig.

A. Roman Billal: "Deutschland — Indiens Hoffnung." Verlag Carl Spiegelmeyer's Nachf., Leipzig.

Satzung II. Bilanz und Rentabilitäts-Tabelle 1914/15. Verlag für Börse und Finanzliteratur, L. G., Berlin, Leipzig, Hamburg.

Richard Wagner: "Mein Leben." Verlag F. Bruckmann, München.

Carl Büsle: "Feuersehne." Novellen aus dem Weltkrieg. Verlag Eugen Salzer, Heilbronn. 1. u. 2. (2,50 M.).

# Grosser Spielwaren- u. Puppen-Verkauf

in der 2. Etage

Gratisausgabe unserer neuen Abreisskalender mit Tasche

Helme feldgrün . . . . .	48
Soldaten-Garnitur feldgrün . . . . .	95
Säbel . . . . .	25
Gewehre . . . . .	25
Luftgewehre für Bolzen . . . . .	95
Landwehrhelme grau, schw. . . . .	58
Patronentaschen . . . . .	48
Mützen feldgrün . . . . .	145 bis 48
<b>Soldaten</b> fast unzerbrechlich, feldgrün, in <b>10</b> allen Stellungen . . . . .	15

Alle Zubehörteile zu Kaufläden wie Wagen, geweihte, gefüllte Kisten, Taschen, Büchsen, Rollen usw. . . . .	5
--	---

Eisenbahnen mit Uhrwerk . . . . .	95
Tunnels . . . . .	28
Anhängewagen . . . . .	75
Luftschiffe grau . . . . .	225
Sturzflieger . . . . .	1.95
Karussells . . . . .	125
Lokomotiven . . . . .	650
Signale für Eisenbahnen . . . . .	48
Laterne für Eisenbahnen . . . . .	95
Neu „Unsere Brummer“ . . . . .	95
Bahnhöfe . . . . .	345
Plüschtären . . . . .	345
Stofftiere . . . . .	95
Postkarren . . . . .	525
Schaukelpferde . . . . .	1250
Rollwagen mit Pferd . . . . .	175
Pferde . . . . .	175
Kastenwagen . . . . .	95

Puppen gekleidet . . . . .	95
Gelenkpuppe 60 cm . . . . .	2,75
Jutapuppe . . . . .	16,50
Babys Celluloid . . . . .	95
Puppenstuben . . . . .	3,45
Puppenstubengarnit. . . . .	1,85
Garnit. Rohrmöbel . . . . .	45
Puppenwagen mit Verdeck . . . . .	6,45
Puppenkleidchen, Jübchen, Schuhe, Strümpfe, Hüte, Perücken usw. . . . .	3,95

Puppenküchen . . . . .	145
Kochherde . . . . .	48
Kaffeemühlen . . . . .	48
Besengarnituren . . . . .	25
Kaffeeservice . . . . .	95
Küchenlampen, Kohlenkästen, Elmer Quirlgarnitur, Bürstenbleche setz. . . . .	10
Blechhausrat . . . . .	28
Schaufel u. Besen . . . . .	125
Aluminiumgeschrirre . . . . .	10
Kochherde mit Emaille-Geschrirre . . . . .	2,75
Puppenküchen mit Garnitur . . . . .	2,45
Aluminium-Küchen-Einricht. . . . .	95
Blech-Kaffeegeschrirr . . . . .	48
Badestuben-Einrichtung . . . . .	95
Porz.-Satz-Schüssel . . . . .	28
Porz.-Wasch-Garnitur . . . . .	68
Aluminium-Kaffee-Service . . . . .	2,90
Wringmaschinen mit Gummi . . . . .	95
Platten mit Bolzen . . . . .	48
Kohlen-Platt-Garnitur . . . . .	58
Blech-Puppen-Wagen . . . . .	25
Puppenköpfe, Haar . . . . .	48
Werf-Puppen . . . . .	48
Puppen-Ausklopfer . . . . .	10
Cell.-Soldaten feldgrün . . . . .	95

<b>Marsch, Marsch, Hurra!</b>	95
Erlösse zweier Kriegsfreiwilliger, elegant gebunden . . . . .	95
Max und Moritz von W. Busch . . . . .	2,65
Struwwelpeter von Dr. H. Hoffmann . . . . .	2,90
Kasperle-Theater . . . . .	1,25
Figuren z. Kasperle-Theater . . . . .	10
Kinder-Feldpost . . . . .	48
Typen-Druckerei . . . . .	28
Plastilinaarbeiten . . . . .	48
Malkasten . . . . .	25
Kubuskasten . . . . .	48
Industr. Baukasten . . . . .	25
Stickkasten . . . . .	48
Baukasten . . . . .	48
Neues „Stäbchenspiel“ . . . . .	25
Werkzeugkasten . . . . .	48
Lautsägeskasten . . . . .	48
Rouleits . . . . .	2,50
Tivoli-Spiele . . . . .	78

In allen unseren Abteilungen bieten wir für den Weihnachtsbedarf aussergewöhnliche Vorteile!

In unserem Erfrischungsraume sehenswerte Kriegsausstellung

**Kaufhaus Gebr. Joske** Windmühlenstrasse Johannisplatz

101

## Die deutsche Art.

Ein Roman aus unseren großen Tagen  
von Paul Burg.

In ihrem furchtbaren Amt, die Enteltochter mit Frauensitz und Muttertreue zu umstricken, erschien sich die Greisin, selber dem Tode so nahe, wie ein Wesen aus dem Reich der Abgeschieden, wofestlos in dieser Welt. Ihre Sendung erhob sie über die Menschen.

"Lieb weiter vor!" bat sie leise und nahm die Hand der jungen Frau fest an ihr Herz.

"Ich bin noch ganz verföhrt, muß es mir zugute halten!" strich sich Elena über die schmerzende Stirn.

"Die andere Karte ist aus... aus... Tremainville", buchstabierte sie.

"Wir marschierten unausgesetzt, man merkt es schon gar nicht mehr, wie müde man wird. Unsere Attriben müssen mächtig vorgearbeitet haben, daß man sie gar nicht einkönnen kann. Alles ist wohl. Reinhardt und ich grüßen eilig und innig."

Die alte Eleganz nückte verloren vor sich hin.

"Und nun der Brief, Oma!"

Liebste Elena! So wunderbar sind Gottes Wege, daß ich alles, was ich mir vorgelegt hatte für lange und stillle Monate daheim, jetzt in ein paar überlaufenen Tagen auf ganz andere Weise erlangt habe: die innere Reise, die Du von mir verlangst. Aber und erstaunen: Wir sind nach Markt und Rast, nach vielen Märkten ohne Rast in eine heiße Schlacht gekommen. Mich hat das so überwältigt und mitgerissen, daß ich erst zur Ruhe kommen muß, es Dir recht zu schildern.

Heute soviel: Wir haben das große, glänzende Lützow bestürzt, beschlossen, erobernt. Das waren Stunden, die Männer und Helden machen! Ich habe den Tod in vielen brennenden Augen, in tausend Gewehrläufen gesehen, den Tod prasselte über uns und hat die Besten von uns weggerissen. Du wirst die Namen lesen. Danke Gott mit mir; Reinhardt und ich sind ganz heiß durchgekommen.

Nun liegen wir in der herrlichen, noch sehr unruhigen Stadt, und morgen heißt es für uns: Weiter!

Elena, liebste Elena, so furchtbar und so herrlich zugleich kann in der ganzen Welt noch kein Krieg gewesen sein. Wie bedauert ich jetzt den armen Großvater Hans Martin Jagemann, daß er, ohne daß Schaupiel einer solchen unvergleichlichen Schlacht miterlebt zu haben, von einer blödlichen Regel an dem Hinterhalte niedergefegt wurde! So enden jetzt hier viele, viele deutsche Landsleute, denn der Tod der Walachen ist groß und scheinbar unablässlich. Wunderbar nur nicht daran denken. Vor uns ist der Sieg; wir fühlen es mit jedem Schritt und

jemdem Pulschlag: Gott verläßt uns nicht; er will nur, daß wir opfern, Blut und Leben opfern für den deutschen Sieg.

"Nur nicht denken!" sagt man sich, und doch stellt sich das Denken nach dem Erleben von selber ein, und es nimmt einen immer wieder wunder, wie man mit jedem furchtbaren Tage Jahre zu durchleben glaubt und aus ganz andern Augen in die Welt und Menschenherzen, ins eigene Herz hineinchaudt. Ich selber habe meine Jahre in den Schranken unseres Standes gelebt und habe gebacht, gesehnt und gebaut wie wir alle. Als dann vor unserem Ausmarsch die Oma, unsere goldene, weise Oma, alle Schranken niederriss und an der guten Una ihre wahre Herzengedächtnis bewies, da kam es wie ein Ahnen über mich. Und heute, wo der Adlige und der Arbeiter sich die Suppe in einem Kappe teilen, schauter ich als Schuler in der Feuerklinne liegen und in später Nacht auf Wache sich ihre Neinen und großen Sorgen mitternach, heute wird es mir bewußt, daß sich die Welt erneut und bestert. Wir hielten uns für die Besten, und waren es doch nicht, sind vor lauter Kultur gar keine Menschen mehr gewesen.

Waram hat man denn die Wahrheit immer gescheut, wenn sie mehtat, und hat ganze Geschlechter der Menschheit geopfert? — Ich will unter eignes Geschlecht vor seinen Spiegel stellen, weil es uns am meisten angeht: Hans Martin Jagemann ist von seinem leiblichen Bruder erschossen im letzten Kriege. Gewußt oder geahnt hat es wohl nur die Oma. Heute will es mir Josias Jagemann, daß uns wie ein Dol vor die Seele gestellt wurde, doch ein wenig anders gewesen ist, daß er vor hundert Jahren in Frankreich als Gefangener eine neue verschollene Ehe einging. Warum hat man das denn vor uns Nachkommen verheimlicht? Aus falschem Stolz und einer Scham, die am unrechten Fleste lag! Lügen und Nächsten, die zerrechtet der erste Klintenschuh im Kriege...

Heute muß ich mich wohl damit vertraut machen, daß ich auf den Schlachtfeldern meinen französischen Jagemann-Vettern begegne. Es ist mir ja sogar prophezeit, aber ich hoffe die gute fröhliche Hoffnung, daß die Jägerin wenigstens teilweise Unjinn geschwatt hat; denn ich habe wahrschlich keine Lust, ihr Gefasel wahrgemachen und einen so hinterhältigen Tod zu sterben wie Großvater Hans Martin Jagemann.

Blank ist mein Täbel. Der Vetter kommt an, wir wollen fechten!

Du, Liebste, sei in keiner Angst um mich! Ich kann der dummen Prophezeitung die andere hundertjährige entgegenhalten, die ich zwar kaum noch den Sinne nach zusammenbringe, die aber Oma Dir aus den Briefen des Josias Jagemann vorlesen mag.

Aber mit solchem Unsinne sollte man sich gar nicht aufzuhalten und beschweren als ein guter

und tapferer Christ. Bei Gott steht unser alter Bos. Er wird schon wissen, was er noch mit uns vorhat.

Mal ein paar blaue Bohnen ins dicke Herausstappeln und die heimliche Landesgeschichte friedlich wieder weiterbeschreiben, als ob gar kein Krieg gewesen wäre. Man muß das alles hier aus der Nähe ansehen, nicht zu Hause hinter dem Schreibstuhl, wo einem Schlaft und Schuß und Tod als das gleiche erscheint, alte Weiberphrasen wie Herrgottskurzelle aussiezen und der Mann den Blick für das wahre Leben und Erleben verliert.

Es wird wohl mit der ganzen Prophezeiung nicht anders sein als mit den vielen Bügen, die unsere verbannten Feinde über uns Deutschen verbreitet haben. Da heißtt eine die andere auf.

Liebste Elena, Du siehst: drei Tage Rast bringen Brillen. Also vorwärts! Langsam Dich nicht um mich: ich bin in treuer Kameradschaft und werde schreiben, so oft ich kann. Grüße alle und läßt die Oma herzlich von Deinem. Die heil und innig für alle Deine Freunde dankbare, ganz schon ein Mann und brinche einen Erhardt Jagemann.

Elena schwieg, und starnte auf den Brief.

"Drei Tage Rast bringen Brillen. Also vorwärts!" wiederholte die alte Eleganz Erhardts Worte und zwang ihre Stimme zur Festigkeit.

"Mein Brief ist schon drei Tage später geschrieben. Das und den auch noch lesen!"

Nun las die alte Frau, stotzend anfangs, denn ihre Blüde ließen bejorger den Reisen voraus, daß die Lippen nicht Worte fänden, die das Herz des jungen Frau noch mehr aufzuwühlen, Worte dieses herrlichen toten Mannes, der zuletzt mit einer wunderlichen Klarheit in das Leben und Atem hineingeschoben hatte. Über mit jedem Sahe kam ein immer zuversichtlicheres Hösen auf die Kreislinie zugesogen, und sie las mit freudig bewegter Stimme vor, was Erhardt schrieb.

Da liebe, gute, alte Oma!

Heute nacht beim Marsch auf Löwen traf ich den Hauptmann von unserem Infanteriekorps und hörte mit stolzer Freude, wie sehr Du Dich habe ich Sorge, Du könnett vor lauter Rädelsucht vergessen, daß am letzten Augusttag meines Großvaters Hans Martin Jagemann hundertster Geburtstag ist. Das war zu allen Zeiten Dein schönster Tag, und ich erinnere mich heute in weiter, fremder und blutiger Ferne so gerne daran, wie Du immer mit mir hinausgefahren bist, als ich noch ein Kind war, und hast das Grab aufgeschlossen. Dann sind wir an den eisernen Targ des Großvaters und an die andern herangetreten und Du hast mir von ihm erzählt und von den andern Jagemanns, denen, die da um uns lagen, und denen, die

fehlten in der Reihe. Das war immer schöner für mich als alle Märchen. Und nächst pfüschen wir Blätter von den Eichen und wandten Kränze auf das Grab. Die Dorflinder sangen. Und die Sonne ging unter. Ich sah das alles so deutlich vor mir. —

Trug nun mit Elena, die Du innig von mir lassen sollst, einen frischen Eichenkranz von mir auf das Grab und sag dem Großvater, daß er und sie alle Siebzig nicht umsonst für uns gekorben sind. Wir kämpfen und siegen wie unsere Väter. Und wissen auch wie unsere Väter zu sterben für den Kaiser und das deutsche Vaterland.

Sprich zu dem Grabe, daß nun bald wieder ein kleiner Jägermann kommen wird, die alten Heimatkinder zu hören.

Rejt wird er uns hören. Brüssel ist unser. Namur wird fallen, und dann ist der Weg frei für uns. Wir haben einen kleinen Umweg gemacht, aber wir haben ja auch ein paar Feinde mehr auf dem Hals als damals.

Du aber, gute, liebste Oma, bleibe uns allen hübsch gesund, bis ich wieder komme. Und mach uns noch die Herzensfreude, dem Onkel Bimmer in einer stillen und fröhlichen Stunde —

— Deine Stube hab ihrer ja so viele — Dein Herz ganz zu erfrelichen, denn der gute alte Herr liebt Dich ja länger als ich denser kann und lebe. Ihr beiden guten Alten habt dreißig Jahre gezaudert... jetzt auf! Alle Herzen sind jetzt feit und froh und schwer und treu. Großvater Jagemann wird das weisheitliche Liebespaar segnen, und die andern Menschen brauchen es ja nicht zu wissen. Es soll ja auch nur vor euren beiden Herzen geschehen, und Du mußt unsere Großliegelbewahrerin bleiben bis an Dein fernes, fernes Ende. Du darfst Deine Ahngalerie doch nicht verlassen! Und bewahre mir das Kind als eine gute Uegroßmutter, wenn es erst da ist, und meine herzliche Frau dazu!

Neben Abend bete ich für Euch, wie Du für uns nun schon so lange betest. Und ich finde, daß ist ein förmlich Ding für jeden Menschen, die Hände zu falten zum lieben Gott. Vollends wenn die Kanonen dazu Orgel spielen und die Gewehrläufe die Melodie mitpfeifen. Nun hat die Rot uns beten gelehrt, aber wir wollen es auch in der Freiheit nicht mehr vergessen.

Nun lebe wohl! Der kleine Kerzenkämpf, der meinen Zeilen leuchtet, ist im Verlöschen. Denkt an mich, wenn Du vor den Jägermannschen Gedächtnis steht, die mir meines Lebens schönste Märchen singen. Du weißt, ich bin der alten Art nicht untreu worden und fühlst jetzt, was meine Väter waren, was sie wollten und wie zu allem Vollbringen nichts so not ist mit Gottes Hilfe.

Lebe Du noch lange, lange unsere gute, treue Oma Großliegelbewahrerin aller Jägermann, auch Deines! Erhardt.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

## An die deutschen Frauen!

Ihr wolltet, als der Weltkrieg ausbrach, Gold geben für Eisen, weil Ihr im Ernst der Zeit an Schmuck und Glanz doch keine Freude haben konntet und weil Ihr Euch im Gewissen zum Opfern berufen fühltest. Der Plan, der damals wohl verfrüht war, mag nun von Euch wieder aufgegriffen werden. Jetzt ist die rechte Zeit! Er ist schon aufgegriffen und von weiblicher Feindsinnigkeit in schone Form gebracht worden: Ihr mögt die langen goldenen Uhrgehänge, wie Ihr sie fast alle tragt, als Weihnachtsgabe dem Kaiser darbringen, dem starken, treuen Herzog seiner Deutschen! Goldene Uhrketten brauchen wir nicht, aber wir brauchen eine gewaltige Wehrmacht, des Vaterlandes Freiheit und Größe zu schützen. Der Kaiser wird wissen, wozu er Eure Gabe am besten verwendeten kann — ob für Heer oder Flotte, sei ihm überlassen. Und was für ein Wert wäre das, den Ihr damit aufbringt! Für die einzelnen von Euch ein winziger, in der Gesamtheit ein ungeheuerlicher Wert! Deutsche Frauen, tragt diesen Gedanken hin durch die deutschen Lande, den Opfergedanken in der Weihnachtszeit, wo doch das Schenken noch einmal so gut geht!

Ihr Frauen Leipzigs, an Euch ein besonderes Wort. Euch ist dieser Vorschlag kurzlich in der Albertthalle gemacht, in eine gewaltige Versammlung ist er hineingeworfen worden. Und als wir in die Nacht hinaustraten, nichts in der Seele bewegend als nur den großen Gedanken an Deutschland, da traf uns die schmerzhafte Kunde: Drei deutsche Krieger vernichtet — der Kreuzer "Leipzig" vernichtet! Da wußtet Ihr, was zu tun sei: Opfer bringen, damit eine neue "Leipzig" erstehe, den Namen unserer Stadt weiterhin ruhmreich durch die Welten zu tragen. Ihr Frauen Leipzigs werdet allein das nicht vermögen, aber die ersten und größten Opfer müssen von Euch gebracht werden. Legt sie dem Kaiser auf den Weihnachtstisch mit der Bitte:

## Gib uns einen neuen Kreuzer Leipzig!

Zur Entgegnahme der goldenen Ketten haben sich die Unterzeichneten bereit erklärt. Für jedes Stück wird eine Quittungskarte ausgehändiggt, wodurch die Möglichkeit geschaffen wird, daß Ketten, die vielleicht nicht eingezogen zu werden brauchen, später wieder eingelöst werden können.

Hofjuwelier Schneider  
Altes Rathaus.

Pfarrer Mühlhausen  
Scheeberstraße 14 b.

**Schützengraben**  
ist zweckentsprechende warme Unter-Kleidung ein dringendes Bedürfnis!

Villa Doheim

F. B. Eulitz  
Grimmaischesstr.  
30.

# Handelszeitung

und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Vom Zuckermarkt.

Unser fachmännischer Magdeburger Korrespondent schreibt uns: Das Zucker-Netzgesetz, dessen Ausführungsbestimmungen keine volle Klarheit gebracht haben, stand auch im Berichtstechnik noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Die Ungewissheit für den Raffinadehandel ist durch die Erklärung der Regierung, die Raffinerien wären nicht berechtigt, die vor dem Erlass der Verordnung geschlossenen Lieferungsverträge als aufgehoben zu betrachten, noch nicht beseitigt worden. Die Raffinerien stützen sich auf das allgemeine Bürgerliche Recht und weisen wahrscheinlich gerichtliche Entscheidungen herbeiführen. Zum gegenwärtigen Zeit so notwendigen Handlungsspielraum der gewerblichen Stände wäre das handlungssichere Naturgemäß mit der Geschäftsvorlage unter den geschilderten Verhältnissen.

Was den Rohzucker betrifft, bemühten sich die Raffinerien, wie schon in den Vorwochen, leichtgängig liegende Posten aufzunehmen. Mehrfach wurde ungesperrter Zucker mit gesperrtem gehandelt. Für den letzteren zahlte man 8,65  $\text{M}$  bis höherer zu 1,50  $\text{M}$  für den Zentner, ohne Sack, ab mitteldutschen Stationen. Die Bewertung der wenig gesonderten frachtabhängigen Rohzuckermengen zeigte einen durchschnittlich 25 bis 30 Pf. für den Zentner niedrigeren Preis. Mit Gepäckung wurde am Zuckermarkt eine Entscheidung der Steuerbehörde aufgenommen. Auf erfolgten Antrag hat die Steuerbehörde nachdrücklich gesperrte Rohzucker, die aus den Lieferungen vom Oktober stammten, wieder freigegeben. Für Kontingentscheine zahlte man bis zu 85 Pf. für den Zentner.

Am Raffinademarkt haben die Geschäfte nur geringen Umfang angenommen. Es handelt sich nur die Deckung des notwendigsten Bedarfs. Die Abförderungen auf alle Schlitten waren teilweise vielleicht des nahen Weihnachts wegen.

Die Abschlüsse in Kauf über den für das nächste Jahr geben nur sehr langsam und vorsichtig vor sich. Ein bedeutender Mindestanbau erscheint so gut wie sicher.

## Aus dem Wirtschaftsleben.

\* Wiederöffnung der New Yorker Börse. Aus New York wird unter dem 12. Dezember gekabelt:

Nachdem die Effektenbörse nunmehr beinahe 1½ Monate geschlossen war, wurde heute der offizielle Verkehr in Aktien wieder aufgenommen. Der Versuch ist als gespeckt zu betrachten. Die Beteiligung war recht lebhaft. Ziemlich große, umfangreiche Liquidationen, die man erwartet hatte, fanden nicht statt. Die Tendenz war bei Beginn des Verkehrs fest. Besonders Lehigh Valley, Readings, Central Leather Co., Sharpe, Bethlehem Steel-Aktien waren gut gefragt. Auch für die Werte der Central Motor Co. und der Texaco, machte sich gutes Interesse bemerkbar. Überraschend wirkte die Festigkeit der Amalgamated Copper-Aktien im Hinblick auf die kürzlich erfolgte Heraufsetzung der Dividende. Man sieht den Grund der festen Haltung dieser Papiere in der günstigen Lage des Metallmarktes und der erwarteten Vergrößerung der Produktion der Gesellschaft. Im weiteren Verlauf des Verkehrs war die Haltung zumindest etwas milder, doch konnte der Markt sich bald wieder erhöhen, da umfangreiche Leckungen stattfanden und auch Käufe zu Anlagezwecken in größerem Maßstabe getätigt wurden. Ein weiteres Moment, das die Stimmung recht günstig beeinflusste, war die Erwartung einer günstigen Entscheidung in der Frachtratenfrage und der lebhafte Verkehr am Bondsmarkt. Die Mehrzahl der Börsenmitglieder erklärte einstimmig, daß die Kaufaufträge die Verkaufsforderungen bei weitem überstiegen. Den Gerüchten, die über die Entscheidung in der Frachtratenfrage umliefen, wurde überall Glauben beigegeben. Vom Bondsmarkt wurde berichtet, daß nach Mitteilungen aus ausgezeichneter Quelle die Lösung der Frachtratenfrage wahrscheinlich gänzlich zugunsten der Eisenbahngesellschaft ausfallen werde. Es wurde dadurch die Besorgnis, die man für die Kursgestaltung in der Zukunft hatte, behoben. Ankäufe für Auslandsrechnung wurden als gering betrachtet. Der Schluff war fest. Umgesetzt wurden 112 000 Stück Aktien.

Ebenso wie an der Effektenbörse, war auch die Tendenz am Bondsmarkt fest. Die Umsätze beliefen sich auf 995 000 Dollar. Die Geldsätze waren heute unverändert. Auch in der vergangenen Woche blieb man mit Vertrauen in die Zukunft. Von besonderem Interesse war die Bereitstellung größerer Mittel zu Anlagerzwecken.

\* Rembacher Hüttenwerke. In der Generalversammlung wurde die am 5. Januar fällige Dividende auf 5 Proz. festgesetzt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Gehrmann von Oswald führte u. a. aus: In verhältnismäßig kurzer Zeit konnten die ersten Störungen, die mit der Mobilmachung verbunden waren, überwunden werden. Zurzeit ist ein Teil der Hochöfen, Stahl- und Walzwerke mit Arbeit beschäftigt. Die Tätigkeit wird noch zunehmen, wenn es gelingt, den Arbeiterstand weiterhin zu erhöhen. Man hoffe, daß nunmehr die auch den Lothringer Werken in Ansicht gestellte Fraudeverminderung für Kohls- und Kohlentransporte baldigst gewahrt wird. Über die zukünftige Beschaffung der Werkstoffe läßt sich mit Sicherheit nichts vor sagen, jedenfalls muß damit gerechnet werden, daß die Aufträge für Ausland einen beträchtlichen Rückgang erfahren und daß das Land allein vorlieufig nicht in der Lage sein wird, die Produktion der deutschen Werke aufzunehmen.

\* Stahlwerk Becker, Akt.-Ges., zu Wittenberg. Der Ausbruch des Krieges, so schreibt die Verwaltung in dem Jahresbericht für 1913/14, störte naturgemäß manche unserer Beziehungen; wir fanden jedoch Ersatz in Aufträgen auf Kriegsmaterial und, nachdem auch die Geschäfte in unseren Friedensartikeln sich sowohl im Inlande als auch im neutralen Ausland erfreulicherweise wieder gehoben haben, sind wir auf lange Zeit mit Aufträgen so reichlich versorgt, daß wir genügt waren, den verbliebenen Arbeiterstamm durch Einstellung zahlreicher neuer Kräfte zu vervollständigen. Die feste Überzeugung, daß Deutschland und Österreich den ihnen aufgezwungenen Kampf siegreich durchführen werden, gibt uns auch das Vertrauen auf weiteren gedeihlichen Aufschwung unseres Werks.

Wie wir bereits am 18. v. M. gemeldet haben, werden Vorschläge über die Verwendung des 1,2% (i. V. 1,43) Millionen Mark betragenden Reingewinns erst in der Generalversammlung gemacht werden.

\* Kaliverke Saarstedt, Akt.-Ges. i. L. Die außerordentliche Generalversammlung hatte sich mit der per 1. November 1914 aufzurichtenden Liquidationseröff-

nungsbilanz zu beschäftigen. Es war durch drei Aktionäre ein Kapital von 4 324 000  $\text{M}$  vertreten, von denen auf den Vertreter der Deutschen Bank allein 4 321 000  $\text{M}$  entfielen. Wie der Vorsitzende, Geh. Justizrat Kempner, mitteilte, habe außer dem bekannten Großaktionär auch ein großer Teil der anderen Aktionäre von dem Rechte Gebrauch gemacht, die Aktien bis zu 85 Proz. des Nennwertes bei der Deutschen Bank zu belieben. Diese erhebt dafür eine Provision von 1 pro Mille und den gleichen Zinsatz, den sie der Gesellschaft vorgesehen muß. Ohne jede Erörterung genehmigte die Versammlung die Liquidations-Eröffnungsbilanz.

\* Ungünstiger Verlauf eines deutschen Flachmarktes. Eine Drahtmeldung aus Konstanz (Oberschw.) zufolge blieben auf dem dortigen, am Sonnabend abgehaltenen Markt die angebotenen 1815 Ztr. Schwingflachs wegen schlechter Qualität und zu hoher Forderungen unverkauft. Das gleiche Schicksal erlitten die offerten 620 kg Rohflachs, da der geforderte Preis von 120  $\text{M}$  als übertrieben angesehen wurde.

\* Zur Lage des deutschen Leinengarnmarktes.

Die Lage des Garnmarktes war im letzten Monat durchaus günstig. Zwar sind neue Verkäufe nur in geringem Umfang erfolgt. Der Grund aber hierfür liegt lediglich in der Zurückhaltung der Spinner, die mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Rohstoffversorgung sich nicht auf lange Zeit hinaus binden können. Die Preise bewegen sich in stark steigender Tendenz. Man kann sagen, daß der Wergarne und für starkfädige Flachgarne jeder Preis bewilligt wird, wenn die Lieferung der gewünschten Qualitäten und Nummern ermöglicht werden kann. Auch der Abruf auf ältere Schlüsse ist überaus lebhaft. Nach wie vor besteht die schwere Sorge der Rohstoffversorgung. Während des Krieges gelangt aus Rußland kein Kilogramm Flachs nach dem Inlande. Darüber, wie es nach Beendigung des Krieges ausschauen wird, kann man sich heute noch kaum Vermutungen hingehen.

\* Von den Seidenmärkten. Eine Änderung der Preisliste für Rohseide hat sich in Zürich auch in dieser Woche nicht ergeben; die Tendenz muß also schwach bezeichnet werden. Die Unternehmung ist gering. Besser als in den Vorwochen lag das Stoffgeschäft. In Mailand konnten in Rohseide etwas mehr Verkäufe zu unveränderten Preisen zu stande kommen. Auch wird berichtet, daß das Ausfahrgeschäft für Fabrikate ein freundlicheres Bild zeigt. Aus Lyon liegen bemerkenswerte Nachrichten nicht vor.

Die Hersteller von Seidenwaren in Krefeld unternehmen nur dringendste Deckungskäufe; die Lage des Stoffgeschäfts zeigt dort eine kleine Befreiung.

\* Kulmbacher Rizzi-Brau, Akt.-Ges., in Kulmbach. In der zu Dresden abgehaltenen Generalversammlung wurde einer Drahtmeldung unseres dortigen Br.-Korrespondenten zufolge die Dividende für beide Aktienklassungen auf wieder 5 Proz. und auf 70  $\text{M}$  für jeden Genusschein festgesetzt. Nach Mitteilung der Verwaltung ist die Gesellschaft reichlich mit Maß verschenkt.

\* A. Horch & Cie., Motorwagenwerke, Akt.-Ges., in Zwickau. Wie bereits bekanntgegeben, hat die Gesellschaft für das am 31. Oktober d. J. abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 15 Proz. auf die alten (wie i. V.) und 7½ Proz. auf die jungen Aktien (Emission vom Frühjahr 1914) erklärt. Nach der uns nunmehr vorliegenden Bilanz beträgt der Bruttoeinnahmen auch über 1 Million (i. V. 211 000) Mark. Abschreibungen und Rückstellungen 1 100 275 (963 748)  $\text{M}$ , und der Reingewinn 578 826 (497 768)  $\text{M}$ , wozu noch ein Vortrag von 41 102  $\text{M}$  vom Vorjahr kommt, so daß im ganzen 619 928 (510 394)  $\text{M}$  zur Verteilung stehen. Der Reservefonds, der das Agio aus der Ausgabe der jungen Aktien erhalten hat, bekommt eine weitere Zuwendung aus dem Reingewinn und stellt sich nunmehr auf 1,3 Millionen Mark, das ist ca. 43 Proz. des Aktienkapitals. Für Tantieme, Gratifikationen und den Arbeiter-Unterstützungsfonds werden 100 000 (89 292)  $\text{M}$  und für Rückstellungen auf Dalkredere- und Talmontenkonto 43 000 (32 500)  $\text{M}$  verwendet. Es verbleibt sodann noch ein Vortrag von 66 409 (41 102)  $\text{M}$  auf neue Rechnung. Ein bares Bankguthaben von 954 527  $\text{M}$  (304 871  $\text{M}$  Bankschuld) bestätigt, daß es der Gesellschaft gelungen ist, in kurzer Zeit eine kräftige Liquidation zu erreichen.

Der Bericht des Vorstandes führt aus, daß auch das abgelaufene Geschäftsjahr sich günstig weiter entwickelt habe, so daß sich der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um etwa 45 Proz. hebbar konnte. Das Aktienkapital wurde, wie schon erwähnt, im Laufe des Geschäftsjahrs von 2% auf 3 Millionen Mark erhöht und die jungen Aktien an den Berliner und Zwickauer Börse eingeführt. Zur Erweiterung ihres Betriebes hat die Gesellschaft in diesem Jahre einen statlichen Fabrikneubau von 11 000 m² als Arbeitsfläche errichtet und aus den laufenden Mitteln bezahlt. Ganz besonders Vorsicht wurde bei der Bewertung der Vorräte und Außenstände angewendet und speziell für Außenstände in Feindeland Rückstellungen, die allen Eventualitäten vorbeugen werden, gemacht. Über die derzeitigen Aussichten sagt der Bericht, daß das Werk auch wie vor und auch für die nächsten Monate wohl beschäftigt sei.

\* Maschinenbauanstalt Humboldt, Akt.-Ges., in Köln. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 Proz. fest. Über die Aussichten wurde bemerkt, daß man, nachdem sich im August die erste Aufregung gelegt hatte, versucht habe, die Aufträge so gut wie möglich abzuwickeln. Die Beschaffung, die zuerst 50 Proz. der Leistungsfähigkeit betrug, sei inzwischen auf 30 Proz. gestiegen.

\* Preiserhöhung bei den Bergmann-Elektrizitätswerken. Die Bergmann-Elektrizitätswerke haben, wie uns berichtet wird, infolge Erhöhung der Preise sämtlicher Rohstoffe und Halbfabrikate, besonders der Metalle, einen Materialaufschlag von 10 Proz. auf Installationsmaterialien (Schalter, Fassungen, Schaltern, Sicherungen u. dergl.) zu erheben beschlossen.

\* Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie, Akt.-Ges., in Mannheim. Der uns vorliegende Geschäftsbericht erinnert eingangs an die Erhöhung des Grundkapitals von 8 auf 11 Millionen Mark und die Anleihebegebung. Das aus der Transaktion erzielte Agio im Betrage von 345 751  $\text{M}$  wurde dem Reservefonds zugeführt, der damit die vorgeschriebene Höhe von 10 Proz. des Aktienkapitals übersteigt. Der im Berichtsjahr erzielte Bruttoeinnahmen beziffert sich auf 3 152 925 (3 088 868)  $\text{M}$ . Hiervon erforderliche Umtosten 519 000 (449 879)  $\text{M}$ , Zinsen 364 129 (243 008)  $\text{M}$ . Nach Abschreibungen und Rücklagen von 298 537 (261 197)  $\text{M}$  verbleibt ein Reingewinn von 1 138 212 (1 132 589)  $\text{M}$ . Dieses Ergebnis hätte auch für das abgelaufene Jahr die Verteilung einer Dividende von wiederum 8 Proz. gestaltet; im Hinblick jedoch auf den Krieg sind bekanntlich nur 5 Proz. beantragt.

Über die Entwicklung der eigenen Betriebsunternehmen wird ausgeführt, daß sich die einzelnen Werke, die teilweise wesent-

lich erweitert wurden, in befriedigender Weise entwickelt haben. Von den Beteiligungen hat das Elektrizitätswerk Rheinhessen, Akt.-Ges., in Worms trotz befriedigender Ergebnisse die Dividende von 4 auf 3 Proz. ermäßigt. Die Pfälzerwerke, Akt.-Ges., in Ludwigshafen haben den gesamten Reingewinn auf neue Rechnung vorgetragen. Bei dem Ueberlandwerk Jagstkreis, Akt.-Ges., in Ellwangen wurde eine Erhöhung des Grundkapitals von 1 auf 2 Millionen Mark vorgenommen. Die rheinische Schuckert-Gesellschaft hat die Aktien übernommen und sie zu 25 Proz. eingesetzt. Das Unternehmen hat sich bisher gut entwickelt und für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von 4 Proz. verteilt. Zur Deckung des Kapitalbedarfes hat die Gesellschaft 2 Millionen Mark Sparz. Obligationen ausgegeben, die durch ein Bankenkonsortium fest übernommen worden sind. Die Oberstein-Idarer Elektrizitätswerke, Akt.-Ges., in Idar verteilt wiederum 8 Proz. In der letzten Generalversammlung wurde zur Deckung des Kapitalbedarfes das Aktienkapital von 1 000 000 Mark auf 1 250 000  $\text{M}$  erhöht und die Ausgabe von Sparz. Obligationen in Gesamtsumme bis zu 400 000 Mark beschlossen.

Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahrs 1915 sieht sich naturgemäß infolge des europäischen Krieges nichts Bestimmtes sagen. Das Unternehmen ist jedoch gut beschäftigt, und wenn auch die Guthaben in dem feindlichen Ausland zurzeit nicht verwertet werden können, so hofft man doch, daß zufällige Verluste nicht zu leicht sein werden.

In der Vermögensrechnung sind u. a. Waren mit 14,2 (13,6) Millionen Mark und Debitor mit 11 (11,9) Millionen Mark ausgewiesen. Die Gläubiger stehen mit 7,6 (7,5) Millionen Mark zu Buche, und die Guthaben der Familien Adler und Oppenheimer belaufen sich auf 2,5 (1,4) Millionen Mark.

\* Erste Kalt- und Schaffelfunktion. Am 15. Dezember wird in Leipzig eine von den mitteldeutschen Vereinigungen angesetzte Versteigerung von 93 500 Stück Kalt- und 34 400 Stück Schaffelfunken zusammen in 589 Losen zum Angebot gelangen. Für alle Fälle, die in der Liste zum freiwilligen Verkauf unter den angeführten Bedingungen angeboten werden, haben sich die Interessenten bis zum 19. Dezember als gebunden zu halten.

## Amtlicher Bericht

über die in der Städtischen Markthalle zu Leipzig am 12. Dezember 1914 im Kleinhandel verlangten Preise.

Bezeichnung der Gebensmittel	Preise				Bezeichnung der Gebensmittel	Preise				Bezeichnung der Gebensmittel	Preise			
	für bisher gebr. Roh- ma- terial	neu- gebr. Roh- ma- terial	neu- gebr. Roh- ma- terial	für bisher gebr. Roh- ma- terial		für bisher gebr. Roh- ma- terial	neu- gebr. Roh- ma- terial	für bisher gebr. Roh- ma- terial	neu- gebr. Roh- ma- terial		für bisher gebr. Roh- ma- terial	neu- gebr. Roh- ma- terial	für bisher gebr. Roh- ma- terial	
Gefüle, alte	4	—	—	3	Gefüle, alte	4	—	—	3	Gefüle, alte	4	—	—	
Gefüle, junge	2	—	—	2	Gefüle, junge	2	—	—	2	Gefüle, junge	2	—	—	
Würfel	1	—	—	1	Würfel	1	—	—	1	Würfel	1	—	—	
in gefüllte Taschen	1	—	—	1	in gefüllte Taschen	1	—	—	1	in gefüllte Taschen	1	—	—	
in ungefüllte Taschen	1	—	—	1	in ungefüllte Taschen	1	—	—						

## Die

## Kriegsfreiwilligen vor Ypern.

(Möglichst weit nur in einen Teil der Auflage enthalten.)

## Ein Ruhetag im Felde.

(z.) Was weiß gar nicht, was man mit der vielen freien Zeit anfangen soll. Mann für Mann hat bereits sein Gewehr gepunkt, auch der Anzug ist wieder in einigermaßen menschliche Form gebracht; aber das mit ihr auch das Tagewerk getan, und nun steht jeder zu, was wohl der andere denkt, um sich die Zeit zu vertreiben. Man kann doch nicht den ganzen lieben langen Tag essen, trinken, schlafen und nochmals schlafen, trinken und essen. Zur Besichtigung der näheren Umgebung ist das Wetter zu schlecht, und vom ewigen Schlafplatz ist man schon halb "dämlich" geworden. Da kommt, kaum trauen wir unseren Augen, quer über das malerische Feld ein kleiner Trupp Soldaten, Musikkunterkunft unter den Armen. "Adolf" ist es, der Liebling der Berliner, der leidenschaftliche Kammermeister aus dem "Clou", dem "Zoo" und anderen Süttüten großstädtischer Vergnügungen. Freudlich läuft er zu uns herüber, der elegante blonde Schnurrbart ist in einem nicht minder eleganten Sacktuch übergegangen, und die Brust zierte das schwärzliche Ehrenband des Kreuzes von Eisen. Alles haut! Ja, was will denn "Adolf" hier?

Dürüber sollen wir nicht lange im unklaren bleiben. Bis im Kulturbarten in Berlin ordnet der Kulturdirektor seine Scharen, so daß sie rings im Kreise um einen gewölkten - Wüsthaufen stehen, und oben auf dem Haufen nimmt der Dirigent Platz, und dann geht es los. Mußt erfreut des Menschen Herz! Wie habe ich die Wahrheit dieses Sprichworts besser gesehen, als an diesem Ruhetag im Felde. Ringsum standen die Feldgräben entzückend zusammen mit den schnell herbeigeeilten neugierigen Belgern, und als dann Deutschland, Deutschland über alles! und die Wacht am Rhein! erklang, da haben wir alle fröhlich mitgesungen. "Lieb Vaterland mögt ruhig sein!" Da standen unsere brauen Jungen, und das Schlusshorn erklang fast den Gesang, und die Tränen liefen über die blischen, eingefallenen Wangen, und da war keiner, der sich ihrer schämte.

## Rückmarsch zur Front.

Der Abend nahte, und mit ihm der Rückmarsch zur Front. Brote und Liebesgaben wurden verteilt, die läßliche Löhnung ausgezahlt, die Patronatsche neu mit Munition versiehen und der Tornister gepackt. Nun noch schnell einen Brief oder einen Kartengrub an die Heimat, und dann tritt die Kompanie feldmarschmäßig an. Einige Kräfte und Leichtverwundete, die zurückblieben bis zum nächsten Male, haben sich eingefunden: "Auf Wiedersehen!" - "Holt mich dann!" - "Sich zu, daß du wieder kommst!" so schwirrt es durcheinander.

Au geht es hinaus ins Ungewisse! Und dennoch bleibt die Stimmung gut. Ein paar dralle Nadeln, die am Gräbenrande stehen und uns freundlich zunehmen, ermutigen einen Kameraden zu einem zwar falsch, aber herzlich gelungenen: "Lebe wohl, mein landesträumendes Mädchen!" Wörter liegen hin und her, und als auf der Chaussee des "Tüftelata" eines Autos steht, singt die ganze Kompanie die beliebte Ueberleitung dieses Signals: "Nous sommes perdus, les Bosches sont là!" - "Les Bosches" - die Buchenhäner - sind wir, die Deutschen. . .

Und wieder liegen wir im gelben Zelt am flandrischer Erde. "Die Kompanie liegt in zweiter Reihe, etwa 1200 Meter hinter der Front!" - Na, schön, dachten wir, da können wir wenigstens schlafen, so weit hinter der Front kann uns wenig passieren. Aber der Mensch denkt - und da: Engländer schreien.

\*  
Buddelsel beim englischen Kanonenbonner.  
Weiß der Teufel, warum sie es gerade auf unsere Reihen abfeuerten hatten, aber kaum hatten wir es uns etwas bequem gemacht, da ging die Schiekerie los; zunächst einmal mit Schrapnells. Wir legten uns also lang in den schönen gelben Zelt und warteten ab. Nach etwa zwanzig Minuten hörte das Geläute auf, und schon kam eine Ordonnaus gesessen. Die Kompanie loll jeden freien Augenblick auszustehen, die Unterstände zu festigen und die Schützengräben auszubauen und durch Laufgräben miteinander zu verbinden." In Stockdumster Nacht ging nun ein ehrliches Arbeiten los. Wie werde ich diese Buddelsel, mit diesem Befehl vergeben, denn beide teilten mit das Leben. Auf dem Bauch krochen

wir durch die nassen Rübenfelder in das nahe Dorf, zu drei, zu vier waren wir zurück. Schwere Säulen, alte Türen, Stühle und Tische, alles wurde aus dem ganz zerstörten Dorfe herangeschleppt, die Gräben fester und gemütlicher zu gestalten. Unter Zuhör für leichts Pferd war etwa fünf Meter lang und einen Meter breit. Zwei Meter davon muhten zu Beobachtungszwecken oben offen bleiben, die anderen drei Meter wurden bedekt. Zuerst wurden drei Querhölzer gelegt, darüber eine höhere eisene Tür. Und dann wurde das Ganze etwa 25 Zentimeter hoch mit Lehmbeton beworfen, der dann noch mit Rübenkraut verdeckt wurde. Eine dicke Lage Stroh sollte uns vor Kälte schützen. So ließ es sich schon aushalten in unserem Gräben, aber die "Gentlemen" hatten es anders beschlossen. Sie muhten wohl in der Nähe unserer Gräben unsere Artillerie vermuten, denn hatten sie doch mit Kratzenhähnen und Schrapnells geschossen, so arbeiteten sie jetzt mit Schrapnellschüssen. So ging es zwei Stunden lang, Schuh auf Schuh, Granate auf Granate, und darunter moncher Treffer. Und wieder, wie schon so manches Mal, lagen wir Stundenlang mit dem Bauch auf dem naßen Stroh und starren gedankenlos vor uns hin, den Augenblick herbeisehnd, da dieses gräßliche Feuer ein Ende nehmen würde. Aber dieses Mal sollte auch uns die Stunde schlagen.

\*  
Der Granatenschuß. - Die Schaufel als Lebensretter.

Es war gegen den frühen Morgen. Das englische Feuer war schwächer geworden, damals aber immer noch an. Wir lagen unter unserer Eishaut und hofften gerade, uns bald erheben zu können, als plötzlich unmittelbar vor uns ein kleiner Erdsturm ein ungeheure Kraft die Erde erschütterte. Mein Gewehr, das an der Wand gehängt hatte, fiel um, ich fühlte einen durchdringenden Schlag gegen das linke Bein und dann . . . war alles aus. Als ich erwachte, hatten meine Kameraden mich gerade unter den eingestürzten Balken, der Türe und dem Lehmboden verdeckt. Ich blutete an den Händen und im Gesicht aus zahlreichen ganz geringfügigen Kratzern, fühlte aber einen starken schneidenden Schmerz im linken Oberschenkel. Meine Kameraden hatten mir breits das Beinlief ausgeschritten, und da stellte ich dann heraus, daß die schwer Eishaut und meine Schaufel meine Retter gewesen waren. Ein Granatsplitter war durch die Türe geschlagen und auf meinen

Schädel gelandet. Das Körle dieser Blatt der Schaufel war ganz verbogen, ich aber hatte eine lange und ziemlich breite, blutunterlaute Wundung am Oberschenkel, die weiter nicht gefährlich war, aber lästig und lärmte. Ich muhtte also ins Lazarett. Die Kameraden, von denen einer noch dazu zwei Finger des rechten Hand verloren hatte, trugen mich aus dem Gräben in den nicht weit davon bereits stützenden Sanitätern. Wie behutsam und wie freundlich doch alle diese rauhen Menschen sein konnten, so leicht, so vorsichtig wurde ich aufgehoben und niedergelagert, als seien Krankenschwestern bei der Arbeit und nicht harte Soldaten. Nur auf meine hässlichen langhäutigen Stiefel hatten sie's abgelehnt. Immer wieder wackeln sie aus, ob sie nicht doch wohl passen; da aber Mutter Natur mich mit einem ziemlich kleinen Fuß gesegnet hat, so blieb ich im Beige meiner Langschlägen.

\*  
Ins Feldlazarett von Menin.

In einem Automobil auf einer etwas unbekümmerten Tragweide legte ich jetzt die alberne Straße in einem Viertel der Zeit zurück als sonst. Neben mir lag ein gesangener und frischer Engländer, der vor Rheumatismus sein Glied rührte fand. Er schüttete in einem fort und erzählte mir in hartem nordenglischen Dialekt, daß er nun seit vierzehn Jahren Soldat sei, daß er in Indien und Süditalien und auf Ceylon gekämpft habe, aber daß alle die Kämpfe kinderleicht gewesen seien gegen die Spannungen dieses Krieges. In einem Tage hätten sie mit solchen 50 Pfund (engl.) Gewichten 25 Kilometer laufen müssen, das sei denn doch zu viel. Was hätte der rheumatisch-sicke Gentleman wohl gelagt, wenn er, wie unterte Leute, mit weit schwererem Gewicht vier oder fünf Tage lang hinterherhängen müßten!

Im Feldlazarett in Menin wurden wir freundlich aufgenommen. Krankenwärter und belgische Schwester nahmen sich unserer an, und wir wurden sofort untersucht. Und da der Stabsarzt löscherhaft an seiner Dienstuniform stand, so wurde ich für den Heimtransport vorgemerkt. Von dieser Fahrt durch ein ganzes, weltes Land soll uneingedankt Mitleidigkeit und Barmherzigkeit mag mein letzter Brief berichten. Dr. W. H. F.

Gegründet 1879 :: Telefon 8158

## Dr. Lahmanns Wäsche

auch für Militär

der beste Schutz gegen Erkältung.

Hauptniederlage bei

## Wilhelm Michael

Leinen- und Baumwollwaren-Haus, Hainstr. 7.

Sämtliche Artikel für Militär

gut und preiswert.

Manicure L. Brugger, Ellens-

straße 112, d. I. Büro

Massenuse Mary Horst,

Marienstr. 23, st. L.

Gebrauchte

Flügel und

Pianinos

so gut wie neu hergerichtet sehr

preiswert zu verkaufen.

Julius Feurich,

Hofpianofortefabrik,

Leipzig, Rosenthalerstraße 30.

Originalgetreue Reprodu-

ktion, Klaviere, Titat. u. c.

Adler-Büro, Jacobstr. 6,

Tel. 2732. Adress

Sie b. Petroleummot. leichten

Sie Kronen,

Gas

Stadt-Pfälzer-Gaststätte 10

Mod. König-Ampel 15,

Angampel 20, kompl. bei

50 v. w. w. w. Abholung. Gotha

Goldwasser, Hainstr. 7, II

Klubsessel,

Sesselstoffs u. Ledergarnituren

kaufen man am billigsten bei Miss

Dresdner Str. 30.

Michlike, Englisches Vertheile

Herrenstoff-Reiter abgegeben

Gothaerstr. 26, I. rechts, vor

Boxer-Hündin,

einjährig, gelb ohne weiß, gutartiges,

frisches, netzartiges Tier, zu verkaufen

Kleinl. Böhlstrasse 2, L

## Leipziger Christstollen

liefer bestens, auch nach auswärts.

Sohlen

prämiert. Albert Schmidt, Leipzig.

Gründung 1874. Weitstraße 4. Tel. 10 639.

## 25 Prozent Gewinn

bietet für Kapitalanleihen

bis zu 15 000 Mark,

welche auf ein sonst in seiner Weise belastetes 50 tausend Quadratmeter großes Landstück bei Dahlen auf 1 Jahr gelegt wird. Siedler will sich darauf ansiedeln und das gesamte Gelände als Alter- und Neupark anlegen. Streng reelles, bestegliches und Werte fort und fort gewinnendes Unternehmen. Schriftliche Angebote erbeten an Rudolph. H. Leipzig Co., Gustav-Freitag-Straße 32, I.

Das Königl. Generalkonsistorium Siegburg sucht Mechaniker, Schlosser, Dreher, Fräser, Elektromonteur.

11th. Arbeitszeit bei hohem Zehn. Bei Annahme kann Reise nach Siegburg bei Bonn verkehrt werden. Billige Wohngelegenheiten ev. in Arbeitervorhaben. Bei einer Leistung von monatlich 1000 Mark und länger. Schriftliche Bewerbungen sind mit Lebenszeugnis an die Arbeitsaufsichtsstelle des Generalkonsistoriums Siegburg eingzureichen, welche bei Bedarf schriftlich einberufen. Kosten Königliches Generalkonsistorium Siegburg.

## Weine

zu Weihnachten äußerst preisw. gute Festweine.

Friedr. Daehne

Leipzig, Gottschaldstr. 27

Telephone 7200.

In meiner Probierstube ohne Preisaufschl. zu verkosten.

Gegründet 1847. Das

Leipziger Gottschaldstr. 27

Von mir selbst geschrieben.

Belgische Pferde.

20 heftige, schwerste Spannpferde für Zug und Arbeit, auch

tragende Stuten, finden sofort Verkauf.

Reitpferde mit allen Beladen werden in London genommen.

Alle Herrschaften

wollen bitte ihre abgela

gente Garde

Nachlasssachen usw.

nur zu mir verkaufen, denn

die Zahl, wie bekannt,

allerhöchste Preise.

Schmerel, straße 53.

Telephone 9098. Schmerel

od. Karre erbeten. Somme fol.

Abfall u. Trümmeleien

Kammelkämme, Böschung, Eisen, etc.

Pianinos, Flügel und Har-

moniums

mit z. 1000 Orgel-Beben.

Verkauf. C. A. Klemm, Rembrandt 28, I.

Börnecke u. dehnl. mögl.

Zimmer mit voller Verstärkung

Waffend. Str. 15.III.Tel. 10198

\* \* \*

Seltene günstige Gelegenheit

zum Einkauf von Herrenwäsch. Strümpfen, Handschuhen, Socken, Strümpfen.

Total-Ausverkauf Blücherstr. 5, neben Hotel Monopol,

wegen Ausfahrt des Geschäftes.

Die Abgabe der Waren erfolgt täglich norm. 9-1 Uhr

nachm. 3-7 Uhr zu ganz bedeutend verminderten

Preisen gegen Vorauszahlung.

Carl Laufer.

\* \* \*

Erscheint wöchentlich 2 mal

## Leipziger Adressentafel

## Verzeichnis empfehlenswerter Firmen und Institute in Groß-Leipzig

Abschriften u. Vervielfältigungen

Javaria, Steinstraße 67, Tel. 30 890

Schriftb. d. d. M. Rothe, 7, Tel. 1.091.

Verein Stadtbüro-Beförderung

Unterstraße 45. Jenastr. 7614.

"Preiss.", Sept. 1914, Tel. 11 022.

Antiquariate

E. Lucius, Otto-Schill-Str. 1.

Antiquitäten

M. Werner, Gr. Ahornstr. 16

Werner, Gr. Grunaustr. 23, Tel. 1.0211.

